

Kamener Zeitung

Erste Ausgabe am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengruppe oder deren Raum 25 Pfennig.

Volkstreu und für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 35 (1. Blatt)

Dienstag, den 23. März 1915

43. Jahrgang.

9 Milliarden gezeichnet!

Zeppeline über Paris. — Im Sturm auf den Reichsackerkopf. — Neue Erfolge im Osten. — Zuspitzung des Konfliktes zwischen China und Japan.

(W) Berlin, 21. März. Die heute vorliegenden Ergebnisse der Kriegsanleihezeichnungen erreichen 9 Milliarden Mark. Davon entfallen 1600 Millionen auf die Schuldverschreibungen und 7500 Millionen auf Schatzanweisungen.

Des Kaisers Dank.

(W) Der Kaiser hat auf die Meldung über das Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung an den Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich nachfolgendes Telegramm gerichtet:

Meinen warmsten Dank für die erfreuliche Meldung. Die warmsten Glückwünsche zu dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung. Auch die Feinde unserer Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütterlichen Willen zum Siege durchzuhalten und durchzusetzen.

Wilhelm, I. R.

Ein Glückwunsch des Reichskanzlers.

(W) Der Reichskanzler hat aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich folgendes Telegramm geschickt:

Meine herzlichsten Glückwünsche zum glänzenden Erfolge der Kriegsanleihe. Ein großer Sieg des Volkes, würdig des Heldentums unserer Truppen im Felde.

Bethmann Hollweg.

Selbstverständlich begrüßen die deutschen Zeitungen das Ereignis mit glühender Freude. Der „Volk-Anzeiger“ schreibt: Man wird später nicht mehr verächtlich vom deutschen Reichstum sprechen und nicht mehr vor andächtiger Bewunderung vor der großen Nation der Welt versinken. Sie haben versagt, die berühmten „Sparer“ Frankreichs und Englands. Bewährt allein hat sich die ewig junge Kraft des deutschen Geschäftsglaubens, denn die Milliarden sind der erste große dokumentarische Nachweis dafür, daß die deutsche Industrie und das gesamte Wirtschaftsleben rüstig im Geldmachen und im Geldbedienen gebildet sind. Der Krieg hat sie nicht getötet, er hat sie befestigt. — Die „Postische Zeitung“ schreibt: Das Ergebnis unserer Kriegsanleihezeichnung ist ein Markstein nicht allein in der deutschen Finanzgeschichte, nein, in der ganzen Welt. Sie stellt neue Maße für die finanzielle Leistungsfähigkeit der modernen Staaten auf. Solch riesenhaftes Ergebnis birgt zugleich den Beweis einer erstaunlichen Organisation unseres Geldmarktes in sich. — Die „Deutsche Tageszeitung“ betont: Damit, daß das deutsche Volk nach fast acht Monaten des schwersten und furchtbarsten Kampfes gegen drei, ja gegen vier Fronten diese neue Kriegsanleihe gezeichnet, hat es die denkbar entschlossenste, deutlichste und stolze Antwort auf den Plan seiner Feinde erteilt, Deutschland wirtschaftlich und finanziell auszuhebeln. Diese Milliarden zweite Kriegsanleihe sind eine Sache, „made in Germany“, die uns auch kein anderes Volk der Erde nachmachen kann. — Die „Post“ hebt hervor: Diese nächsten, in ihrer gewaltigen Größe aber so bereite Zahl läßt uns bewundernd aufhauen zu unseres Volkes unbegrenztem Vertrauen zu seiner geschlossenen und entschlossenen Vaterlandsliebe und seinem unüberwindlichen Siegeswillen.

Berichte des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 20. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Straße Witzbacht-Heeren bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort. — Am Südhänge der Loretohöhe wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert. — In der Champagne verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem beim Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von Beau Sejour genommen hatten. — Französische Teilangriffe nördlich Verdun, in der Woëvre-Ebene und am Ostrand der Maaslinie bei Combrès, wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und am Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Versuche, die schon im Ansehen unter unserer Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Die Russen besetzten Memel.

W Großes Hauptquartier, 21. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen. Die Insassen wurden gefangen genommen. — Zwei französische Versuche, uns die am 16. März eroberte Stellung am Südhänge der Loretohöhe wieder zu entreißen, mißglückten. — Auf der Kathedrale von Soissons, die die Senfer Kreuzflagge trug, wurde eine französische Beobachtungsstelle erkannt, unter Feuer genommen und beseitigt. — In der Champagne nördlich von Beau Sejour trieben unsere Truppen ihre Schuppen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus. Dabei nahmen sie 1 Offizier und 299 unverwundete Franzosen gefangen. — Die von zwei Alpenjägerbataillonen tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem Reichsackerkopf wurden gestern nachmittag im Sturm genommen. Der Feind hatte schwere Verluste und ließ 3 Offiziere und 250 Mann, 3 Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. Französische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Am die Antwort auf die letzten französischen Flieger in der offenen elstischen Stadt Schleifstadt eindringlicher zu gestalten, wurden heute nacht auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiègne durch Luftschiffe einige schwerere Bomben abgeworfen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Dniew und Dzyz wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir 2 Offiziere und 600 Mann zu Gefangenen machten. — Zwei russische Nachtangriffe auf Jednorozel brachen in unserem Feuer zusammen.

Der französische Bericht.

WTB Amtlicher Bericht von Freitag nachmittag: In Notre Dame-Loretto bemächtigten wir uns der Verbindungsgräben, welche von den Schützengräben auf den von uns eingenommenen Raum gegen das Dorf Ablain hinunter führten. Wir zerstörten sie, nachdem wir die Verteidiger getötet, vertrieben oder gefangen genommen hatten. In den Argonnen rückten wir zwischen Voulaute und Font de Paris

nach sehr heftigem Kampfe um ungefähr 150 Meter vor. Im Walde von Condenboie warfen wir vergangene Nacht einen deutschen Gegenangriff zurück. Wir behaupteten unsern Gewinn vom 18. März. In Sparges bemächtigten wir uns des Ostvorsprungs der Stellung, in dem es dem Feinde gelungen war, sich seit dem Kampfe des vorigen Monats zu behaupten. Wir wiesen zwei Gegenangriffe während des gestrigen Tages und einen dritten während der Nacht zurück. — Amtlicher Bericht von Freitag abend: Der Tag war auf dem größten Teile der Front ziemlich ruhig. Im Mesnil-lez-Hautefort verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem beim Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von Beau Sejour genommen hatten. — Französische Teilangriffe nördlich Verdun, in der Woëvre-Ebene und am Ostrand der Maaslinie bei Combrès, wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und am Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Versuche, die schon im Ansehen unter unserer Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Der Zeppelinangriff auf Paris.

(TU) Aus Paris wird vom 21. gemeldet: Gestern früh 1.20 Uhr veränderte das Schmettern der Trompeten der Bevölkerung, daß sämtliche Lichter gelöscht werden müßten und die Bevölkerung Zuflucht in den Kellern suchen sollte, weil die Stadt durch Zeppelinangriffe bedroht werde. Ein Zeppelin erschien, nachdem sämtliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren, und warf zwei Bomben auf die Stadt Paris. Bisher ist nicht bekannt, welchen Schaden die Bomben verursachten. Eine dritte Bombe aber war die Ursache einer Feuersbrunst in Neuilly-sur-Seine in unmittelbarer Nähe von Paris. — Nach einer weiteren Meldung aus Paris unternehmen zwei Zeppeline den Angriff und warfen mindestens 14 Bomben ab. An mehreren Stellen brachen Brände aus. Im ganzen wurden 7 Personen verwundet.

(TU) Der Zeppelinangriff wird auch aus den Ostschiffen Anieres, Neuilly, Courbevoie, St. Germain, Argenteuil und Levallois gemeldet. Innerhalb von Paris wurden Häuser in der Nähe eines Güterbahnhofes und im Montmartrebezirk getroffen. Die auf dem Montmartre geplatzte Bombe enthielt angeblich Benzin. Den ganzen gestrigen Morgen über suchte Groß und Klein die von den Luftschiffen überflogenen Straßen nach Bombenplittern ab. Die Angaben über die Höhe, von der die Bomben abgeworfen wurden, schwankten zwischen 150 und 800 Metern. Die erste Meldung von dem Herannahen der Zeppeline kam aus Compiègne. Als bald war in Paris und Umgebung die Straßenbeleuchtung erloschen. Trompeten bliesen das Alarmsignal. In den Vororten Anieres und Levallois wurden Landhäuser zerstört und mehrere Personen verwundet. Beschossen wurde der Zeppelin erst von dem äußeren Pariser Fort Poissy, und zwar vollkommen erfolglos. Flieger eröffneten die Verfolgung verspätet. Dieser Anlauf bildet das Tagesgespräch der Pariser Bevölkerung, die die bisherigen Maßnahmen unzureichend findet.

Das Luftbombardement von Calais.

(bb) Die „Times“ geben Schilderungen des Zeppelinangriffes auf Calais. Danach ist die Zahl der geworfenen Bomben erheblich größer, als anfangs geglaubt wurde; sie ist nunmehr mit fünfzig festgestellt. Alle Bomben waren sehr schweren Kalibers. Der Zeppelin blieb mehr als eine halbe Stunde über Calais, jedoch in einer Höhe von schätzungsweise 5000 Fuß. Der Zeppelin ist namentlich des Nachts aus diesem Grunde nicht sichtbar, während das Luftschiff selbst durch Anwendung eines ganz neuen Verfahrens, nämlich durch Herunterlassen von lang brennenden, an kleinen Ballons angebrachten Leuchtkörpern, die das Stadtbild taghell beleuchten, sehr gut beobachtet konnte. Die „Times“ teilt weiter mit, daß Bomben auf den Haupt- und Seebahnhof, auf das Fort Neuilly, die Magazine usw. geworfen wurden. Obgleich die „Times“ die An-

zahl der Bomben angeben, hat anscheinend die Zensur irgendwelche Angaben über den angestrichelten Schaden nicht zugelassen.

Der furchtbare Kampf

um Neuve Chapelle.

(TU) Der Korrespondent der Göteborg Handels- und Handelskammer meldet: Der Kampf bei Neuve Chapelle ist der blutigste Lokalkampf des Krieges gewesen. Ein gefangener deutscher Offizier bezeichnet ihn nicht als einen Kampf, sondern als ein großes Morden. Niemand hätte ein derartiges Feuer aushalten können. Bei jedem 10. Schritt explodierten Granaten. Am heftigsten wüthete der Kampf im Orte selbst, wo die Deutschen jedes einzelne Haus verteidigten. In vielen Häusern waren Maschinengewehre aufgestellt, die Tod und Verderben spielten und die Engländer zu Hunderten niedermähten.

Die englischen Militärbehörden scheinen, veranlaßt durch die stets zunehmenden Angriffe in der Presse, allmählich bei den Angaben über ihre Verluste der Wahrheit näher zu kommen. Ueber die Kämpfe bei Neuve Chapelle ist die Verlustliste für Offiziere bereits auf 188 Tote und 291 Verwundete gestiegen. Außer anderen Regimentern sind die Wodgesford besonders stark betroffen. Sie haben an Offizieren 13 Tote und 12 Verwundete zu verzeichnen. Von den Gordon Highlanders fielen 7 Offiziere 15 sind verwundet, von den Gardegrenadiere je 8, von Lincoln Regiment 7 bezw. 4, von den Leasford Highlanders 7 bezw. 8, von den Northampton 9 bezw. 6, von den Irish Guards 5 bezw. 10, vom Middlesex Regiment je 6, von den Farnham 11 bezw. 20.

Ein Ausfall der Przemysler Besatzung.

Aus Wien wird amtlich vom 20. März gemeldet: An der Karpatenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange. Nordwestlich Radworna wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf hundert Schritt an unsere Stellungen herangelommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront in Südböhmen herrscht verhältnismäßig Ruhe. In Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. Die tapfere Besatzung von Przemysl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.

Neue heftige Kämpfe in den Karpathen.

In den Karpathen kam es Sonnabend an der Front zwischen dem Hyslerpaß und dem Sattel von Konieczna zu heftigen Kämpfen. Schon nachts zum 20. d. Mts. versuchten feindliche Abteilungen durch überraschendes Vorgehen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe in größerem Umfang. Die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen am Sau bei Smolnik und Alshagony angestiegen russischen Kräfte zurückgeschlagen. 1070 Mann wurden gefangen. An den übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet.

Einberufung italienischer Reserve-Offiziere.

(bb) Einem römischen Telegramm der „Kölner Volkszeitung“ zufolge bezeichnet die „Tribuna“ die Einberufung aller Reserveoffiziere der Jahrgänge 1882 bis 1887.

Der Kampf um die Dardanellen.

Die vollständige Niederlage der englischen und französischen Flotte vor den Dardanellen gewinnt nach den letzten, selbst feindlichen, Berichten immer mehr an Furchtbarkeit. Den zahllosen bedeutenden Beschädigungen der feindlichen Schiffe ist plötzlich Schlag auf Schlag die Katastrophe gefolgt: ein stolzes Schiff nach dem andern, französische und englische in bunter Reihenfolge, segelte auf den Grund des Meeres hinab, 151 Kanonen und 3000 Seeleute verschwanden auf Nimmerwiedersehen in den lauernden Fluten. Der Versenkung der großen englischen Panzerkreuzer „Irresistible“ und „Ocean“ (nicht „Africa“) mit allen ihren Mannschaften und der Vernichtung eines feindlichen Torpedobootes folgte das französische Schlachtschiff „Douvres“, von deren großer Besatzung ebenfalls nur 25 Mann und fünf Offiziere gerettet worden sind. Eine weitere französische Meldung gibt ferner noch zu, daß auch das französische Linieneschiff „Gaulois“ so zerstört worden ist, daß es außer Gefecht gesetzt werden mußte. Als es nach der Insel Tenedos geschleppt wurde, befand es sich bereits in sinkendem Zustand, das Vorderdeck lag bereits unter Wasser. Die türkischen Batterien verfolgten die fliehenden Kreuzer bis zur Grenze ihrer Schußweite mit wohlgezielten Treffern und brachten ihnen fortgesetzt neue Beschädigungen zu. Ein großer Teil der Besatzung auf den übrigen Dampfern ist zusammengeflohen worden, so daß es den feindlichen Kreuzern an Besatzungsmannschaften für die Geschütze fehlte. Von dem englischen Panzerkreuzer „Cerberus“ ist das gesamte Maschinenpersonal getötet worden, da die türkischen Geschosse in den Maschinenraum eindrangen und alles zerstörten.

Um die Niederlage zu vertuschen,

behauptet die englische Admiralität, daß das französische Geschwader, bestehend aus den Panzerkreuzern „Suffren“, „Charlemagne“ und „Douvres“, in die Dardanellen hineingefahren sei, so daß es in allererster Nähe der Forts Rild Bahr und Namies gelangt sei. Infolgedessen hätten sie ihre schweren Treffer erhalten, die die Hälfte des Geschwaders vernichteten. Das englische Geschwader hatte inzwischen durch zehn Schlachtschiffe die Batterien bei Tenedos beschossen, aber die türkischen Haubitzen und Feldkanonen beschossen sie so heftig, daß sie sich langsam zurückziehen mußten. Der Untergang der beiden englischen Panzerkreuzer „Irresistible“ und „Ocean“ ist nach den englischen Berichten durch Auslaufen auf Minen erfolgt. Auch eine schwere Beschädigung des Panzers „Inflexible“, die 125 Mann der Besatzung tötete und die das Schiff außer Kampf setzte, wird von den Engländern zugegeben, dagegen wird der Verlust von Mannschaften beim Untergang des „Irresistible“ und „Ocean“ vorläufig noch bestritten. Eine Anzahl weiterer Kriegsschiffe, unter ihnen die Linieneschiffe „Implacable“ und „Queen“, sind von England bereits unterwegs, um die ausgetriebenen Schiffe zu ersetzen.

Die türkischen Verteidigungsmassnahmen.

(65) Londoner Nachrichten aus Athen zufolge überführten die Türken eine Anzahl großer Mörser nach den Dardanellen. Sie laufen auf Schienen längs der Straße, so daß sie schnell an allen bedrohten Punkten in Aufstellung gebracht werden können. Deutsche Offiziere leiten die Beschießung. Die Operationen bei Smyrna sind vorläufig eingestellt worden. Die Türken nützen die Zeit mit Ausbesserungen an den beschädigten Befestigungen aus. Nach zuverlässigen Meldungen sollen 40 000 türkische Soldaten in Gallipoli stehen, 80 000 auf europäischem Gebiete, 50 000 auf asiatischer Seite.

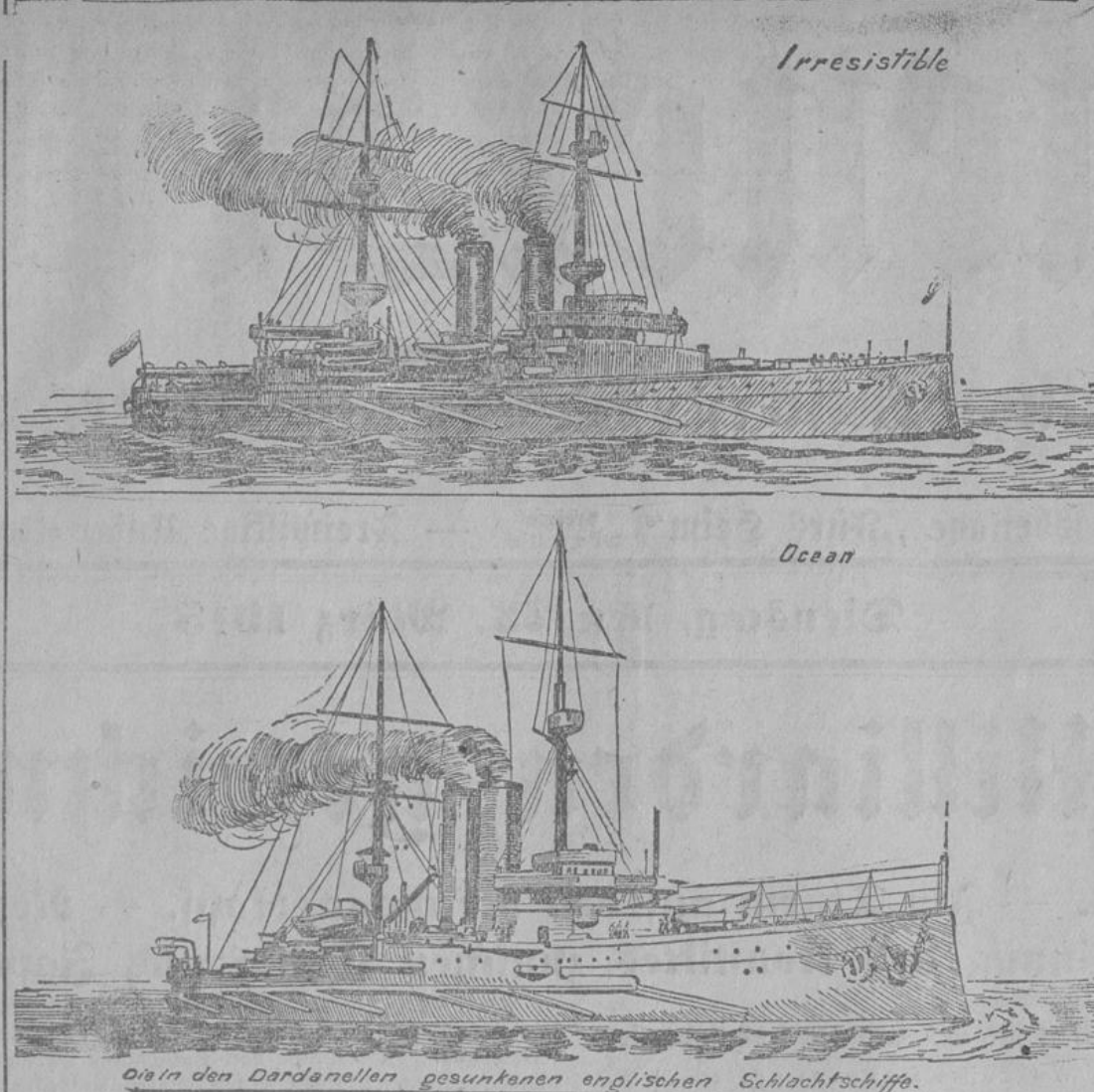
Am Montag fiel ein von einem Erkundungsflug zurückkehrendes englisches Wasserflugzeug in die Dardanellen. Die beiden Insassen wurden durch einen Torpedobootsgeretter. Die türkischen Truppen in Smyrna werden auf 50 000 Mann veranschlagt.

Die Aufnahme der Verlustmeldungen in London.

(66) Nach Londoner Privatbesprechungen ist der Eindruck der Vernichtung mehrerer Panzerkreuzer der Verbündeten vor den Dardanellen in London außerordentlich groß. Vor dem Gebäude der Admiralität stehen Tausende von Menschen, die die Personalverluste und weitere Nachrichten zu erfahren suchen. Eigentümlich ist die Feststellung, daß man in großen Teilen des Publikums den Angaben der Admiralität keinen Glauben schenkt, wonach der „Irresistible“ und der „Ocean“ durch Minen gesunken wären, sondern die Wirkung des feindlichen Geschützfeuers für die Ursache der Vernichtung hält, da die Kriegsschiffe stets hinter einer Kette von sechs bis acht Minenaufbaumern gefahren sind, deren Tätigkeit hauptsächlich gerade durch das Feuer der Schiffsgeschütze gedeckt werden sollte, und zumal da auch amtlich zugegeben wird, daß „Inflexible“, „Amethyst“ und „Gaulois“ durch feindliches Geschützfeuer außer Gefecht gesetzt wurden.

Ueber die Dardanellenschlacht

am Donnerstag wird noch aus Konstantinopel gemeldet: Das englische Linieneschiff „Irresistible“ sank unter dem Feuer von Dardanellen. Das zweite gesunkene Linieneschiff vom Vengeance-Typ trieb bis Einbruch der Dunkelheit und ging unter, nachdem es von den Mannschaften verlassen worden war. Zuverlässige Beobachter haben auf dem Linieneschiff „Queen Elizabeth“ 5, auf dem Panzerkreuzer „Inflexible“ 4 schwere Schiffe festgestellt. Den feindlichen Verlusten von drei Linieneschiffen, einem Torpedobootsgeretter und einem Minensucher stehen auf türkischer Seite die Beschädigungen von 10 Schiffen gegenüber, von denen nur modern war. Keine andere Batterie erlitt auch nur die geringsten Beschädigungen, obgleich der Feind gut schoß. Bei einem Fort A. wurden einwandfrei 70 Einschläge, meist



von 38-Zentimeter-Granaten der „Queen-Elizabeth“, beobachtet. Die Menschenverluste auf türkischer Seite sind gering; sie betragen 21 Tote und 51 Verwundete, darunter nur wenige Schwerverletzte. Es ist historisch bemerkenswert, daß auf dem in der Schlacht gesunkenen französischen Linieneschiff „Douvres“ seinerzeit in Vrest die französisch-russische Allianz geschlossen wurde. Zwei eiserne Tafeln verkünden die Namen des Zaren Alexanders III. und des Präsidenten Carnot.

Alle Trockendocks besetzt.

(67) Die „Daily News“ melden aus Malta, daß die Beschädigungen des englischen Kreuzers „Amethyst“ doch ernsterer Natur zu sein scheinen, als anfänglich angenommen wurde. In Malta werde man voraussichtlich nur die notdürftige Ausbesserung der fünf an der Wasserlinie festgestellten Treffer vornehmen können, worauf in Toulon eine genauere Untersuchung vorgenommen werden solle. Jedoch verlautet, daß die Trockendocks in Toulon durch verschiedene französische Kriegsschiffe beansprucht sind, so daß das Schiff nach England geführt werden müsse.

Die moralische Wirkung des türkischen Waffenerfolges

Ist nicht hoch genug einzuschätzen. Nach den mit der üblichen Fügigkeit von der feindlichen Tagespresse in die Welt gesetzten Alarmmeldungen von den vernichtenden türkischen Niederlagen, von direkter Bedrohung Konstantinopels, von glänzenden Erfolgen der vereinigten Geschwader ist nun wie der Taubwind über Nacht die Wahrheit an den Tag gekommen und im neutralen Ausland, namentlich in den Staatengebilden des Mittelmeeres, macht sich eine große Ernüchterung geltend. Die Freude Konstantinopels, das im Flaggenschmuck die Niederlage der verhassten Feinde feiert, wird überall verstanden und man glaubt jetzt bereitwillig den Versicherungen des türkischen Hauptquartiers, wonach der an den Dardanellenforts angerichtete Schaden sehr gering ist und die türkischen Batterien beständig bereit sind, erneut wieder in Tätigkeit zu treten. Die türkischen Zeitungen stellen, gestützt auf diese neueste Waffentat, fest, daß weder Rumänien noch Griechenland noch Bulgarien sich täuschen lassen würden beim bezüglich der Meerenge stimmten ihre Interessen mit den türkischen überein.

Die Galgenbrüder untereinander.

Trotzdem Engländer und Franzosen eben erst gehörig eins auf die Finger bekommen haben, vertellen sie bereits das Fell des Löwen. Und zwar wird den Russen mit Öberrnente Konstantinopel und die Dardanellen überreicht. Um England mit dieser geplanten Verteilung ganz auszufüllen, sucht man den Argwohn zu zerstören, als könnte die russische Schwarzmeerflotte zur Eroberung Indiens verleitet werden, wenn Rußland in die Gesellschaft der Mittelmeerstaaten treten würde. Sodann wird den übrigen Neutralen eine Beruhigungsspielle hingegeben, indem Frankreich behauptet, daß die anderen am Stand der Dinge im Mittelmeer interessierten Staaten, Griechenland, Italien, Spanien, nichts von Rußland als Besitzer Konstantinopels und der freien Dardanellen zu befürchten hätten. Abgesehen davon, daß diese Behauptung bei den interessierten Neutralen wohl auf geförbte Zweifel stoßen wird, ist es belustigend, die Galgenbrüder bei der Verteilung des „goldenen Hyazants“ und der anderen Raubbeute zu sehen, während sie noch eben erst gefesselter Prügel bekommen haben.

Zu den militärischen Niederlagen in der Dardanellenfrage kommen jetzt auch die diplomatischen Reinfälle der Dreiverbandsmächte. Wie aus Sofia gemeldet wird, ist die englische Sondermission unter General Paget zwar von König Ferdinand empfangen worden, sie hat aber keinerlei politische Erfolge erzielt.

Auch der „Gaulois“ gesunken.

(W) Die Blätter melden, daß das zweite französische Panzerkreuzer, das während des Kampfes

am 18. März beschädigt worden ist, an der Küste von Tenedos gesunken sei. Die Besatzung sei durch andere Schiffe gerettet worden.

Der türkische Kriegsschauplatz

wird, wenn nicht alles trägt, in der allerersten Zeit eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die persische Regierung hat erneut Rußland ersucht, die Provinz Aserbeidschan von den russischen Truppen zu räumen. In dieser bestimmt ausgesprochenen Wiederholung der vorigen Forderungen liegt für Rußland die Komplikation, mit einem Schiffe aller seiner Führer, die es über das eigentlich russische Gebiet hinausgeschickt hat, verlustig zu gehen, da ja auch das Problem der Mandchurei durch das japanische Eingreifen sich zu einem ungünstigen Ende für Rußland gestalten dürfte. Die russische Expansionspolitik hätte dann einen Niederbruch erlitten, wie er vollständiger nicht gedacht werden kann.

Die steigende Beute unserer Unterseeboote.

(W) Wie die „Press Association“ meldet, wurde der Dampfer „Ginga“, der ungefähr 2000 Tonnen faßt und zwischen London und Leith verkehrt, an der Küste von Northumberland, torpediert. Von der 27 Mann starken Besatzung erkrankten sechs. Einer der Überlebenden erzählte, der ganze Boden des „Ginga“ müsse aufgerissen worden sein, da das Schiff binnen zwei Minuten untergegangen sei. Die Zeit hatte kaum genügt, eins der Boote abzuschneiden, in das einige hinein sprangen. Die anderen seien in die See gesprungen und von ihren Kameraden aufgefischt worden. Bald darauf habe sie ein vorbeifahrendes Fischerfahrzeug gerettet und in Northfield gelandet. Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß die „Atlanta“, mit Stückgut beladen, die Galwaybucht verlassen habe. Fünf Meilen von der Inisistur-Insel sah der Kapitän das Periscope eines Unterseebootes, das augenscheinlich das Schiff verfolgte. Der Kapitän gab „Poll-dampf“ und begann, als das Unterseeboot so ziemlich nahe war, Zigzags zu steuern. Die Geschwindigkeit der „Atlanta“ war aber nicht halb so groß wie die des Unterseebootes, so daß dieses fast bis auf Nußweite heran kam und auf den Dampfer zu steuern begann. Als der Kapitän sah, daß keine Aussicht auf Entkommen war, ließ er die Besatzung in die Boote gehen. Bald darauf sahen sie die „Atlanta“ in Flammen und das Unterseeboot eilte gegen Südwest verschwinden. Die Besatzung erreichte nach mehreren Stunden Inisistur.

(W) Der britische Dampfer „Glenclyn“ auf der Fahrt von Cardiff nach Dublin ist in der Nähe von Deal gestrandet. Die Besatzung erzählte, sie habe gesehen, wie bei Beach Head ein Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Auch die „Glenclyn“ sei verfolgt worden, sie sei aber entkommen.

Kapitän Bell vom Dampfer „Thorpe“, der am 28. Februar ein deutsches Unterseeboot gerammt haben wollte, hat den Rang eines Leutnants der Marine-Reserve und den Verdienstorden erhalten.

Der deutsche Kohlendampfer „Mazedonia“, der vor einigen Tagen aus dem Hafen von Las Palmas auf den Kanariensinseln, wo er interniert worden war, trotz aller Bewachung entwichen war, ist nach englischen Berichten auf der Höhe von Madeira von dem englischen Transportdampfer „Calgatian“ wieder aufgebracht worden.

„Dresden“ von der eigenen Besatzung in die Luft gesprengt.

(W) Von unterrichteter Seite erfahren wir über das Ende des kleinen Kreuzers „Dresden“ folgendes: Der Kreuzer lag in der Cumberlandbucht der Chilenischen Insel Juan Fernandez mit Maschinenschavarie und ohne Kohlen in der nur 400 Meter Abstand vom Lande zu Anker, als er am

14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer „Kent“, dem kleinen Kreuzer „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 3000 bis 3500 Meter Entfernung das Feuer. „Dresden“ erwiderte. Gleichzeitig erhob der deutsche Kommandant Protest gegen die Eröffnung von Feindseligkeiten in neutralen Gewässern. Der englische Kommandant beantwortete diesen Protest mit der Erklärung, daß er Befehl habe, „Dresden“ zu versenken, wann und wo er immer sie trafe, und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde. Da der Kommandant von S. M. S. „Dresden“ einsah, daß ein weiterer Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Uebermacht aussichtslos war, sprengte er das Schiff in die Luft. Es gelang, den größten Teil der Besatzung an Land zu retten. Die Verluste betragen drei Tote, acht schwer Verletzte und sieben leicht Verwundete. Mehrere Sprengköpfe freilegender englischer Granaten fielen auf neutrales Land nieder und beschädigten ein in der Nähe zu Anker liegendes chilenisches Handelschiff.

Schwere Schiffsunfälle in englischen Gewässern.

(W) Der heftige Sturm, der in der Nacht zum Freitag herrschte, hatte eine ungewöhnlich große Anzahl von Schiffsunfällen an der Küste zur Folge. Das Schiff „Buccaneer“ strandete bei Scroby Sands in der Nähe von Yarmouth und konnte nicht flott gemacht werden. Der Schoner „Francis“ ging bei Trebove Head verloren; die Besatzung wurde gerettet. „Cecilia“, von London nach Hull unterwegs, ist bei Balling gesunken; die Besatzung wurde gerettet. „Mary Nish“ kenterte in der Nähe des Tyne. Der Dampfer „Siebrich“ (3856 T.), von Rotterdam kommend, lief in der Nähe des Tyne auf; man befürchtet, daß das Schiff verloren ist. Der Dampfer „Bewing“ (2000 T.) dürfte mit seiner Besatzung im Kanal gesunken sein. Man fand einen von „Bewing“ Matrosen tot sowie ein treibendes Boot des Dampfers und Wrackstücke. Andere Leichen von Seeleuten, auf deren Hemden Adressen aus Shields angegeben waren, wurden in Dover gelandet.

Zuspitzung des chinesisch-japanischen Konflikts.

(W) Der „Herald“ meldet aus Peking, daß der japanisch-chinesische Konflikt einen bedenklichen Charakter annimmt. Die Antijapanische Stimmung wird bedrohlich. Die japanischen Kolonisten fürchten für ihr Leben. Die chinesische Presse und die japanischen Handelsvereine verlangen den sofortigen Verkauf sämtlicher japanischer Konzeptionen. Die japanische Regierung verlangte nochmals kategorisch die Beantwortung ihrer Anfragen. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 19.: Gestern fand eine Kundgebung mehrerer tausend Eingeborener statt, in der eine Resolution gefaßt wurde, die den Krieg gegen Japan verlangt. Die Polizei versuchte anfangs, die Versammlung zu verhindern; als aber die Menge eine drohende Haltung einnahm, wurde sie gestattet. Wie verlautet, landeten gestern zwei Bataillone Japaner in Tientsin.

Eine energische amerikanische Note an Japan.

(66) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Verhandlungen zwischen China und Japan bieten stets neue Ueberraschungen. Das Auftreten der chinesischen Regierung ist bedeutend fester geworden, da sie erfahren hat, daß die Vereinigten Staaten am Sonntagabend Japan eine energische Note übermitteln haben, in der auf die Bestimmungen des Root-Tafelberg-Übereinkommens vom Jahre 1908 hingewiesen wird. Gegenüber diesem amerikanischen Hinweis erklärte Japan, daß es wünsche, alle verträglichem Bestimmung zwischen Japan und China, sowie zwischen Japan und anderen Mächten loyal zu erfüllen. Im übrigen ist die Stimmung in Tokio so, daß man sich auf große Ueberraschungen gefaßt machen kann.

Die Zahl der feindlichen Kriegsgefangenen

in Deutschland übertrifft mit 810 000 Mann, darunter reichlich 9000 Offiziere, den Bestand der französischen Kriegsgefangenen des Jahres 1870/71, der 383 000 Mann betragen hatte, um mehr als das Doppelte. So schwierig die Aufgabe der Unterbringung, Verpflegung und Beaufsichtigung dieser Massen auch ist, die das stehende Heer Deutschlands erheblich übersteigt, so ist sie doch zur vollen Zufriedenheit gelöst worden. Davon überzeugte sich auch der Reichstag, dessen Mitglieder in der vergangenen Woche dem Döberitzer Gefangenenlager bei Berlin bekanntlich einen Besuch abgestattet hatten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der in Dresden verstorbene Privatmann R. D. Hoffmann hat seiner Vaterstadt Gräbham im Erzgebirge 300 000 Mk. für Kriegsfürsorge und andere Zwecke hinterlassen.

Sieben deutsche Soldaten wurden vom Kriegsgericht in Bordeaux unter der alten Beschuldigung, in Frankreich und Belgien gestohlen zu haben, zu Gefängnisstrafen von zwei, einem und einem halben Jahre verurteilt.



Vorwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Westfal

(-) Kammerverhandlungen über die Kriegskosten. Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Der Reichstag hat am 14. März 1880 die Kriegskosten des Jahres 1870/71 mit 1 183 300 Mark genehmigt. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark. Die Kosten für die Kriegsfürsorge betragen 746 800 Mark.

Westfalen u. Rheinland.

(—) **Kamen, 23. März.** (Verschiedenes.) Zu dem unerwartet großen Erfolge der zweiten Kriegsanleihe hat auch unsere Stadt kräftig beigetragen. Hatte die erste Kriegsanleihe allein bei der städtischen Sparkasse ein Ergebnis von 746 800 Mark, so wurden bei der zweiten von 1 183 300 Mark gezeichnet. Wurden das erste Mal größere Beträge gezeichnet, so zeigte die zweite Anleihe auch die Beteiligung kleinerer Sparer, was aus der großen Zahl von 299 Zeichnern gegen nur 88 bei der ersten Anleihe hervorgeht. Die Sparkasse selbst hat sich an der zweiten Anleihe mit 50 000 Mark beteiligt.

Die **Handelschule** des Vereins für Handel und Gewerbe wird, wie schon bekanntgegeben, im neuen Schuljahre auch Damen unterrichten. Es sind schon zahlreiche Anmeldungen erfolgt; um aber einen Ueberblick zu gewinnen, ist es erwünscht, daß sich alle, die an dem Unterrichte noch teilnehmen wollen, jetzt bei dem Leiter der Schule melden. Näheres sagt die heutige Anzeige.

Der **Bürger-Schützen-Verein** hielt am Sonntag im Vereinslokal seine Generalversammlung ab, die nicht sehr zahlreich besucht war. Die Jahresrechnung schließt ab mit 3 709,68 Mark Einnahme, 2 963,70 Mark Ausgabe und 745,98 Mark Bestand. Für den Kriegsliebedienst in unserer Stadt wurden 100 Mark bewilligt und der Beitrag für das laufende Geschäftsjahr auf 1 Mark festgesetzt.

Für die Ende April beginnende zweite Tagung des **Schwurgerichts** wurden unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Geheimrats Dr. Barthausen u. a. folgende Herren als Geschworene ausgelost: Kaufmann Ludwig von der Heide und Betriebsdirektor Alexander Guffmann, beide zu Kamen.

Münche, 23. März. Die Mutterberatungskasse Münche ist jeden vierten Dienstag im Monat geöffnet. Die Sprechstunden werden in der Wirtschaft Fischer abgehalten.

Herford, 22. März. (Folgenschwere Spielerei.) Der Sohn Leopold des Fuhrhalters Hermann Schrader in Bielefeld, der als Musketier zur Zeit hier beim Infanterie-Regiment 17 steht, kam durch Spielerei seiner Kameraden mit einem spitzen Dolchmesser zu Tode. Sie setzten ihm aus Scherz das Messer auf die Brust, und durch einen unglücklichen Zufall erhielt Schrader gleichzeitig von hinten einen Stoß, so daß ihm das Messer tief in die Brust drang.

M. Gladbach, 22. März. Die Straßammer verurteilte einen Getreidehändler (Abraham Goldstein) aus Grevenbroich, der beim Verkauf von Weizen die Höchstpreise überschritten hatte, zu 1000 Mark Geldstrafe.

Köln, 22. März. Die Polizei verhaftete den Postassistenten Hugo Winkelmann, der auf der Hauptpost beschäftigt ist und sich fortgesetzt Liebesgabenpalette angeeignet hatte. Bei einer Hausdurchsuchung fanden sich eine Menge Palette vor.

Aus aller Welt.

(Kaiser Wilhelm I.) Vor 118 Jahren am 22. März erblickte Kaiser Wilhelm I., der Große, das Licht der Welt. Tausende von Geschichten, die von der Jugendzeit des Monarchen ein beredtes Zeugnis ablegen, künden ihm die Vorsehung; die folgende Anekdote dürfte jedoch wenig bekannt sein: Auf einem seiner Besuche der Lazarette in Versailles ließ sich der damalige König Wilhelm mit diesem und jenem der Patienten in ein kurzes Gespräch ein. Er traf unter denselben auch einen Soldaten, der mehrere Schlägen mitgenommen, sich aber auf Vorposten heftigen Rheumatismus im Kreuz zugezogen hatte. Dieser sagte zum König in betreff der Strapazen: „Sei nun, das aushalten zu können, muß man wirklich ein eiserne Kreuz haben.“ „Nun“, erwiderte der König freundlich, „das Kreuz sollst Du haben.“ — Und an dem Tage ward der Tapfere damit geziert.

— **Keine gestärkte Wäsche mehr.** Der Rat der Stadt Leipzig hat laut „Mündch. N. N.“ ein Verbot der Verwendung von Brot und Mehl zu technischen Zwecken erlassen und u. a. auch die Verwendung von Weizenstärke und von Mischungen, die solche enthalten, zum Stärken von Wäsche und anderen Gegenständen verboten. Auch dürfen Klebstoffe, insbesondere sog. Kleister, nicht aus Getreidemehlen hergestellt werden.

— **Ein Schußknabe durch Koller getötet.** Aus Jöben am Berge wird gemeldet: Ein folgenschweres Unglücksereignis ereignete sich bei der Abfahrt vom Jöbenberge. Ein von mehreren Personen besetzter Modellschiffen schlenkerte gegen einen Baum, an dessen Stamm gelebt ein zwölfjähriger Schüler stand. Der Knabe wurde von dem Schiffen in schrecklicher Weise zugerichtet. Beide Beine wurden ihm gebrochen, außerdem erlitt er einen Schädelbruch. Der Unglückliche ist an den schweren Verletzungen nach qualvollem Leiden gestorben.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 22. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

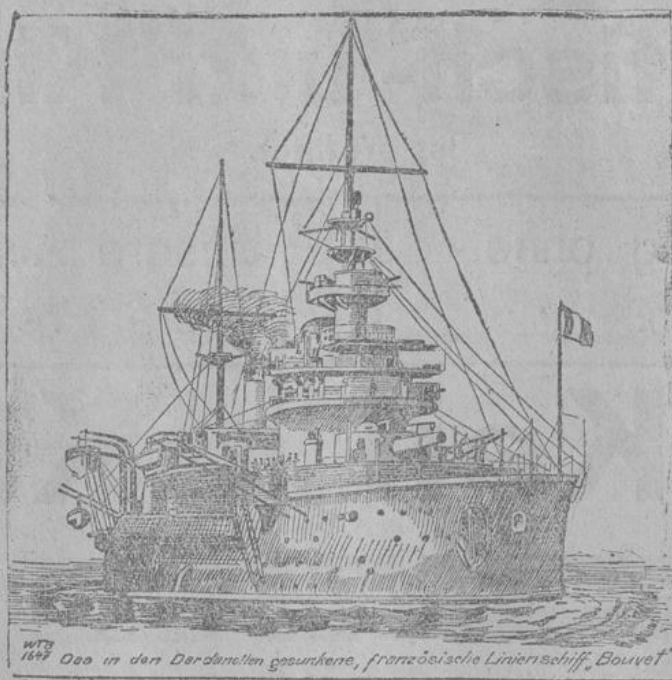
Westlicher Kriegshauptquartier.

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südhange der Sorettöhöhe zu setzen, schlug fehl. — In der Champagne nördlich Le Mesnil schickte ein französischer Nachtrupp. — Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsackerkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Aus Meusel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt, nach hart-

nächtigen Straßenkämpfen, wieder vertrieben worden. Unter dem Schutze der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel sich an Grab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privatigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.



Das in den Dardanellen gesunkene, französische Linien-Schiff „Bouvet“.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenem Angriff schwere Verluste. — Westlich des Dnjepr bei Jednorozel und nordöstlich von Pradschys, sowie nördlich von Glachanow brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Der Kampf um St. Eloi.

(66) Der „Augenzeuge“ im englischen Hauptquartier berichtet über die Kämpfe bei St. Eloi vom 14. und 15. März:

Am Abend des 14. März versuchten die Deutschen nach außergewöhnlichem Artilleriefeuer auf unsere Laufgräben unsere Linien zu stürmen. Im südwestlichen Teile waren unsere Laufgräben nicht zu halten und der deutsche Angriff glückte. Westlich des Dorfes hielt die englische Infanterie stand. Sie mußte aber schließlich der Uebermacht weichen. Die Deutschen stürmten auch hier die Laufgräben und drangen in das Dorf ein. Unser Gegenangriff am 15. März um 1/3 Uhr glückte nur teilweise. Der Feind blieb in Besitze von St. Eloi. Zwei Stunden später gelang es uns, in die Stadt einzudringen. Die nun folgenden Gefechte in St. Eloi waren außerordentlich heftig. Die Deutschen hatten nach Einnahme der Stadt in den Straßen Barrikaden errichtet, die Stadt um St. Eloi erobert werden mußten. Am Mittwoch und Donnerstag war es ruhig. Nur bei Mitternacht Capelle wurde heftig geschossen. Am Donnerstag morgen machten 200 Deutsche im Nebel den Versuch, ihre Laufgräben wieder zurückzuerobern.

Przemysl im Besitz der Russen.

Aus Wien wird amtlich vom 22. März gemeldet: Nach viereinhalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen. Als die Vorräte an Lebensmitteln Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich der General der Infanterie von Kusmanek zum letzten Angriff. Die Anfallsstruppen brachen am 19. dieses Monats morgens zeitig über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten stand. Schließlich zwang sie die Ueberlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigungen zusammen. Da nach dem Ausfall vom 19. d. Mts. auch die äußerste Befestigung in der Verpflegung nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und Befestigungsanlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opfermühtigen Anstehen und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht versagen. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im großen. — Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Hozjer Paß zum Sattel von Monieczna an.

Eine Anerkennung der heldenhaften Verteidigung.

(W) Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeebefehl erlassen: Nach

4 1/2 monatigen heldenmühtigen Kämpfen, in denen der rücksichtslose und zähe, aber stets vergeblich anstürmende Feind ungeheure Verluste erlitt, und nach blutiger Abweisung seiner noch in der letzten Zeit, insbesondere am 20. und 21. März, Tag und Nacht unternommenen Versuche, die Festung Przemysl

verloren zu geben, hat der erste große Angriff der Engländer und Franzosen an den Dardanellen gescheitert. Italienische Blätter knüpfen daran die Bemerkung, der Misserfolg werde bei den Muslimen auf dem Balkan ungeheure Rückwirkungen haben. Die Verluste der verbündeten feindlichen Flotten betragen etwa 3000 Mann. Wie ein Karnevalszug mit angelegtem dieses unbekannten Reinfalls der Streit an, der unter den „Verbündeten“ um den zukünftigen Besitz von Konstantinopel entflammt ist. Die Russen wollten Konstantinopel und die Dardanellen in ihrem bekannten „einnemenden“ Wesen kurzerhand in die Tasche stecken, aber die Franzosen sind nicht ganz damit einverstanden. Sie sagen, Rußland hätte sich bisher eigentlich doch nur als „stiller Zuschauer“ beteiligt, es wäre nicht recht, daß die Abwende des Geschäfts ihm allein ziele. Und England nicht zu dieser Ansicht ganz energisch und möchte den Dardanellen am liebsten dort in den Bosporus verfallen, wo er am tiefsten ist. Es ist aber sehr leicht möglich, daß die drei Laufftanzen gemeinsam ein Bad in den Dardanellen nehmen.

Deutsche Offiziere und deutsche Unteroffiziere

Sind es, die an den Dardanellen die Wacht halten! Im Lande der Moltkes und Bismarcks groß geworden, kommandieren sie hier die türkischen Soldaten, und in keiner deutschen Festung können mehr Ordnung und Disziplin, mehr kameradschaftliches Gefühl und ein entschlossenerer Soldatengeist herrschen als hier. Seit Monaten wohnen diese Söhne Deutschlands in Zelt neben den riesigen Geschützen und den bisgemauerten Munitionskammern, in denen bis zur Tode ein Heer von hohen, zentnerschweren Geschossen und ganzen Magazinaladungen von Sprengstoffen liegt. Dies sind die eigentlichen Verteidiger der Dardanellen, in deren Händen die große Verantwortung für die überaus wichtige Dardanellenfrage liegt. Sie werden ihre Pflicht tun bis zum Ende.

Die freundlichen Ermahnungen der türkischen Batterien haben Franzosen und Engländer nicht zur Besinnung bringen können, neue Kräfte sollen herangeholt werden, die sich weiter den Kopf einrennen werden. Im Bord des französischen Admiralschiffes „Suffren“ beschloß eine Konferenz der Admirale und Stabskommandanten, keine Opfer zu scheuen und sollte es ein Duzend Schlachtschiffe kosten. Es sollen an den folgenden Operationen auch englische und französische Landtruppen teilnehmen. Außer den englischen Schlachtschiffen sind auch die französischen Panzerschiffe „Bretagne“ und „Provence“ nach den Dardanellen abgegangen.

Die letzten U-Boot-Erfolge

Haben den Engländern gezeigt, daß die Drohung, unsere modernen Tauchbootmannschaften als Mörder aufzuhängen, nicht die geringste Wirkung ausgeübt hat. Der englische Dampfer „Cairntorr“, der von New Castle nach Genua unterwegs war, wurde bei Beachy Head torpediert und ging in wenigen Augenblicken unter. Nur 34 Mann der Besatzung wurden gerettet. Beachy Head scheint sich mehr und mehr zu einem Unglücksfeld für England entwickelt zu wollen; eine Unzahl großer und kleiner Dampfer sanken hier in die Tiefe, und man muß sich mit den englischen Zeitungen erstaunt fragen, warum denn die englischen Kriegsschiffe sich hier niemals blicken lassen, oder gehen die tapferen Engländer unseren U-Booten aus dem Wege? Zwei weitere englische Dampfer, „Aberdon“ und „Beeswing“, werden ebenfalls vernichtet und sind aller Wahrscheinlichkeit nach von unseren Tauchbooten torpediert worden, da man Rettungsboote und Leichen von ihnen gefunden hat. Durch den holländischen Fischereidampfer „Amuden“ wird bekannt, daß unsere deutschen Tauchboote eine förmliche Sperre im Kanal ausüben, da er auf seiner Fahrt von der Südküste Englands bis nach Holland von verschiedenen Unterseebooten zur Kontrolle angehalten worden ist. Infolgedessen ist nun auch bei den letzten holländischen Schiffsreisen die Einsicht gekommen und sie haben jetzt den Güterverkehr von Vlissingen nach England eingestellt. Nach Berichten eines dänischen Schiffskapitäns wurde in der Nähe von Newcastle der englische Dampfer „Invarghle“ vor seinen Augen torpediert, nachdem die Mannschaft das Schiff verlassen hatte.

Zur Vernichtung des englischen Dampfers „Deenwarden“ wird nachträglich bekannt, daß seine Versenkung durch ein deutsches U-Boot erst erfolgte, als er gegen alles Völkerrecht auf das deutsche Schiff einen Schuß aus einer Kanone abgab.

Die Wunden brennen.

In den Einbuchungen der Insel Lemnos liegen die schwer beschädigten Opfer der Dardanellenschlacht, sieben englische und französische Panzer und Aiden ihre Wunden notdürftig zusammen. Im neutralen Ausland macht man sich bereits einen Vorrat auf diese Tätigkeit und stellt, unbeirrt um die feindlichen Abschwächungs-

Sich empfehle

Hausbacköfen

1a. Fabrikat

Kamen.

397

Carl Müller.

Geschäfts- und Familien-Drucksachen
Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt

in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Unsere Modell-Ausstellung

sämtlicher

Damen-, Backfisch- und Kinder-Kleidung

ist eröffnet.

Wir laden zur Besichtigung ohne jeden Kaufzwang ein.

Unsere Auswahl ist erstaunend groß. Unsere Preise die denkbar niedrigsten.

Gebr. Keil & Kamen.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Am Sonntag morgen schenkte uns Gott ein gesundes

Töchterchen.

In dankbarer Freude:

Pfarrer Giesecking u. Frau.

Kamen, 21. März 1915.

390

Die öffentliche Schlußprüfung

der landwirtschaftlichen Winterschule in Unna.

findet am

Mittwoch, den 24. März 1915, vormittags 9 Uhr, im großen Saale des evangelischen Gemeindehauses in Unna statt.

Freunde der Anstalt werden hierzu eingeladen. Der Vorsitzende des Kuratoriums. F. B. Voigts, Reg.-Assessor.

387

Gartenland

an der Hammerstraße ist anzupachten bei

C. Ulmke,

366 Hammerstraße 192.

Bei Husten u. Verschleimung empfehlen zahlreiche Ärzte u. Professoren

Brustkranken

als hervorragend gutes Mittel **Altbuchhorster Mark-Sprudel** (St. 65 u. 95 Pf.) mit heißer Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend und gleichzeitg kräftigend. Daneben stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Minoral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 65 Pf. in Kamen u. Bergkamen bei H. Jacobi, Drog. 2053

Weißflee, Rottflee, Gelbflee, Schwedenflee, Grasaant, Pflanzbohnen, Runkelsamen

zu haben bei

Arnold Wiemer, Kamen.

388



Heute Nachmittag 2 Uhr verschied nach längerem Leiden unser einziges Söhnchen, unser lieber Enkel

Karl Hermann

im Alter von 4 1/2 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelm Klein und Frau Grete geb. Hillmann.

Kamen, den 20. März 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Unnaerst. 26 aus statt. Hausandacht 3 1/2 Uhr. 389

Neu eingetroffen ist eine große Partie **Tapeten** in den prächtigsten Mustern. Drogerie H. P. Thiel, Kamen, Diktstraße 21. Fernruf 180. 384

Saathafer

vorrätig bei Brünninghaus, Kaiserau.

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges, evangel.

Mädchen

für Garten- und Hausarbeit. Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 396

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. u. 1.00) nachstreichen. Großartige Wirkung. von Tausenden bestätigt. In Kamen: H. Jacobi u. H. P. Thiel, Drogerien; in Bergkamen: H. Jacobi.

Ich fordere die bekannte Person, die mir die beiden Kaninchen gestohlen hat, hiermit auf, sie bis Mittwoch zurückzubringen, andernfalls ich Anzeige erstatte. 385

Heinrich Glacke, Kamen, Ulmenplatz 6.

Kaufleute und Gewerbetreibende!

Für Unterfrände und Schützengräben wird an Stelle von Stroh dringend **Holzwohle** verlangt, zumal Stroh knapp und wegen Unge-liefer nicht empfehlenswert ist. Wir bitten, unsere Heeresverwaltung auch hierin zu unterstützen und alle vorhandene sowie neu ankommende Holzwohle in Säcken und Kisten gut verpackt, sofort bereitzustellen und dies dem Spediteur Herrn Joh. Scheele zwecks Abholung mitzuteilen.

Verein für Handel und Gewerbe e. V. zu Kamen.

392

Ich empfehle für den

Feldpostversand:

kl. Wärmöfen

von 50 Pfg. an.

Ferner:

Feldkocher
Likörflaschen
Taschenlampen
Luntfeuerzeuge
Taschenmesser
Butterdosen.

Carl Müller Kamen.

Wohnung

3 Zimmer mit Zubehör und 34 Acker Gartenland, zum 1. April zu vermieten. 376 Kamen Weddinghofstr. 40.

Spiegelscheiben-Berfich. Verein zu Kamen.

Mittwoch, den 24. d. M., abends 9 Uhr, im Hotel Biermann:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand. 391

3 Schweine

(4 Monate alt) billig zu verkaufen. 395

Lünenerstraße 1.

Kleine Wohnung

mit Gartenland und Stallung sofort oder später zu vermieten. 386 Kamen, Heinrichstraße 172.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Fernsprecher 267. Mittwoch, den 24. März: Abends 8 Uhr: Passionsandacht. Pastor Gwald.

Druck u. Verlag v. C. May in Hörde Verantwortlicher Redakteur: J. B. Otto Böding.

Unsere Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet.

Wir bieten eine unübertroffene Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Modell.

Umgarnieren getragener Hüte schnell und billigst.

Umgarnieren getragener Hüte schnell und billigst.

Gebr. Keil & Kamen • Bahnhofstrasse 7.

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonntag und Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 35 (2. Blatt)

Dienstag, den 23. März 1915

43. Jahrgang.

Reichstag.

Sitzung vom 20. März.

Die Verlegung des Reichstags bis zum 18. Mai wird genehmigt. Der Auslieferungsvertrag mit Portugal wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Darauf wird die zweite Staatsberatung fortgesetzt.

Abg. Stadthagen (Soz.):

Die Auffassung, daß der Belagerungszustand die Pressefreiheit aufhebt, ist falsch. Wer in die Freiheit der Presse eingreift, muß es im Rahmen der bestehenden Gesetze und Verordnungen tun. Die Zensur hat vielfach eingegriffen, wo von einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht im entferntesten die Rede sein konnte. In Berlin sind schon zehn Zeitungen vorübergehend verboten worden. Im Gesetz steht nichts davon, daß solche Verbote überhaupt zulässig sind. Diese Handhabung der Zensur schadet nur dem deutschen Ansehen im Auslande. Unser Volk ist mündig, es braucht keine Zensur, am allerwenigsten eine Militär- oder Polizeizensur.

Abg. Haubmann (Sp.):

Die Presse, einschließlich der sozialdemokratischen, hat ihre wichtige Aufgabe während des Krieges in anerkannter Weise erfüllt. Da unser Offizierkorps mit politischer nicht befaßt, mußten zunächst bei der Zensur gewisse Inkonsistenzen eintreten. Wo man Vertreter der Presse hinzog, sind die Beschwerden sehr klein geworden. Vor allem muß dem Mangel eines Gesetzes baldigst abgeholfen werden. Der Belagerungszustand gibt den Militärbehörden nicht mehr Befugnisse, als die Zivilbehörden hatten. Alles, was darüber hinaus geschähe, wäre ungesetzlich. Die Pressezensur muß sich auf die öffentliche Sicherheit beschränken. Bei der Frage der Erörterung der Kriegsziele sind Exzesse der Zensur, aber auch der Enthaltensamkeit

die Militärbehörden gesteckt, um von ihnen gesetzwidrige Maßnahmen gegen die Zivilbevölkerung zu erreichen, und treibe damit den schlimmsten Hochverrat. (Lebh. Zustimmung.)

Abg. Graf Westarp (Konf.):

Ich hoffe, die sozialdemokratische Fraktion wird den Mut finden, die heutigen Vorgänge zu desavouieren. Sie schaden dem Vaterlande in der schwersten Stunde, die es vielleicht je durchgemacht hat. (Lebh. Zustimmung.)

Abg. Baffermann (natlib.):

Wir müssen Klarheit darüber erhalten, ob Ledebour im Namen der Fraktion sprach oder nicht. Wer die Verwüstungen in Ostpreußen gesehen hat, wer weiß, wie die Frauen dort vergeblich wurden, der muß verlangen, daß unsere Heeresleitung mit aller Entschiedenheit gegen solche Schandthaten vorgeht. (Lebh. Zustimmung.)

Abg. Gröber (Fr.):

Die Sozialdemokraten haben sich im August und Dezember auf den Boden des Vaterlandes gestellt, was wir dankbar anerkennen. Mit dieser Stellungnahme sind ihre heutigen Äußerungen unvereinbar. Gegenüber den russischen Greneln sind Vergeltungsmaßnahmen am Platz. Wir bitten die sozialdemokratische Vereinigung, offen zu sagen, ob sie die Haltung der beiden Mitglieder billigt.

Abg. Fischbeck (Sp.):

Wir haben uns gestern im ganzen Hause über die Töne, die die Abg. Scheidemann anschlug, geäußert, man soll die heutigen Taten der beiden Sozialdemokratischen Abgeordneten mit Rücksicht auf ihre Person nicht überschätzen.

Abg. Schult (Sp.):

Ich hoffe, daß der Fleck, der heute auf der schönen Einmütigkeit des deutschen Volkes entstanden ist, nur ein kleiner Fleck bleiben wird. Die letzte Möglichkeit von Hilfe für unsere grausam mißhandelten Landsleute in Ostpreußen, die hier als Barbarei bezeichnet wurde, lag eben in der Androhung der Repressalien.

Abg. Ledebour (Soz.):

Ich erkläre unter dem Gelächter des Hauses, daß man später auch in Deutschland die Gerechtigkeit und Notwendigkeit seiner Ausführungen anerkennen

mit der scharfen politischen Klugheit zusammen, die unser Volk bisher getrennt hat. Ein großer Teil der Beschwerden wird wohl infolge der Erfahrungen des Krieges von selbst verschwinden. (Lebh. Zustimmung.) Der Reichsanwalt ist nur für die Verhängung des Belagerungszustandes, nicht aber für dessen Handhabung verantwortlich, die von denjenigen Mißgriffen abgesehen, anerkennenswert ist. Die Fürsorge für unsere Invaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen ist eine Ehrenpflicht. Die gesetzliche Regelung ist erst später möglich. Unvergessen wird bleiben, was der Abg. Scheidemann hier ausführte, es wird die heutigen Ausführungen der Abgg. Ledebour und Fischbeck überdauern. Wenn wir die Erkenntnis, die uns dieser Krieg gebracht hat, pflegen, werden wir nach dem Friedensschluß auch die Konsequenzen in Gesetzgebung und Verwaltung uns nutzbar machen zum Segen des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Vizepräsident Döbe ruft nachträglich den Abg. Ledebour zur Ordnung.

Die Resolutionen wurden bis auf die wegen des Verbots von Trinkbranntwein angenommen. Beim Kolonialrat wurde mitgeteilt, daß die deutsche Handelsmarine in Tsingtau fortbesteht, beim Marineetat, daß die Einbuße an Material vollkommen ersetzt worden seien, und daß die Intensität des Unterseebootkrieges sich fortgesetzt steigere. Beim Etat des Reichsschatzmeisters teilte Staatssekretär Helfferich mit, daß die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe in die siebente Milliarde hineinreichen. Damit schloß die zweite Lesung.

In der Abendsitzung

wurde das Gesetz über die Kriegsfassenscheine angenommen. In einer dritten Sitzung erklärte

Abg. Scheidemann (Soz.):

Ich habe im Namen der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung abzugeben: Die Gründe, die für uns maßgebend waren, den Kriegskredit vom 4. August und vom 2. Dezember zuzustimmen, bestehen unverändert fort. Wir haben nach den großen bewundernswerten Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer (Allgemeiner, allseitiger lebhafter Beifall) das beste Vertrauen, daß es uns gelingen wird, zu einem ehrenvollen, dauernden Frieden zu kommen. In der Befundung unseres festen Willens, dieses Ziel zu erreichen, werden wir dem diesmaligen Etat unsere Zustimmung erteilen.

Abg. Graf Westarp (Konf.):

begrüßte die Erklärung des Vorredners, bedauerte aber, daß die Partei keine Stellung zu Ledebour und Fischbeck genommen habe; das gleiche tat Abg. Baffermann. Abg. Scheidemann erklärte, daß keine Fraktion für Zwischenrufe ihrer Mitglieder verantwortlich sei. Schatzsekretär Helfferich erklärte, daß die neue Kriegsanleihe die siebente Milliarde bereits übersteigen habe. Der Etat wurde einstimmig bewilligt.

Präsident Rämpf:

Ich erbitte die Ermächtigung, am 1. April 1915 einen Kranz am Denkmal des Fürsten Bismarck niederzulegen. (Lebhafter Beifall.) Der hundertjährige Geburtstag des Mitbegründers des neuen Deutschlands darf nach meinem Gefühl, in dem ich mich mit dem ganzen Reichstag und Millionen unserer Mitbürger einig weiß, nicht vorübergehen, ohne daß ein Vorbeerkranz Zeugnis ablegt für die Verehrung, mit der wir alle seiner Größe eingedenk sind. Heute inmitten eines Weltkrieges wird in uns die Erinnerung seiner Zeit, seiner Persönlichkeit, seiner Verdienste um das deutsche Volk mit verstärkter Kraft lebendig. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Der Präsident betonte dann den unerschütterlichen Willen und die Einmütigkeit des deutschen Volkes, nicht zu ruhen, als bis wir zu dem Ende dieses gewaltigen Krieges gelangt sind, das den Opfern entspricht, die das ganze Volk dem Vaterland willig dargebracht hat.

Staatssekretär Dr. Delbrück versetzte die kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag bis zum 18. Mai d. J. vertagt wird.

Präsident Dr. Rämpf: Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König und Vaterland, sie leben hoch! hoch! hoch! (Das ganze Haus hat sich erhoben; die bürgerlichen Parteien stimmen mit erhobener Rechten dreimal in den Hochruf ein.)

Allerlei Kriegsbilder.

Zum Fliegerangriff auf Schlettstadt.

(bb) Ueber den Fliegerangriff auf Schlettstadt am letzten Mittwoch meldet das „Schlettstadter Tageblatt“ noch u. a.: Ein feindlicher Flieger erschien nachmittags um 4 Uhr über Schlettstadt, warf über dem nördlichen und

dem östlichen Stadtviertel insgesamt sechs Bomben ab, durch die außer einem beträchtlichen Materialschaden zwei, bis Freitag vormittag drei, Menschenleben vernichtet und eine ganze Reihe von Personen schwer verletzt wurden. Eine Bombe fiel vor die Fabrik Klein, eine andere in den Hof am Zwickmarkt, die dritte in die Salzgasse, die vierte in den Hof einer Witwe auf der Pfanderstraße, die fünfte auf das Dach des Pfarrhauses von Schlettstadt und die letzte auf den Krautmarkt gegenüber dem Lehrerinnenseminar. Diese letzte Bombe hatte die furchtbarste Wirkung; ein Mittelschüler wurde sofort getötet, zwei Kameraden erlitten sehr schwere Verletzungen. Durch Granatsplitter derselben Bombe wurde eine 18jährige Seminaristin getötet, eine andere Seminaristin ist Freitag früh ihren Verletzungen erlegen. Mit leichten Verletzungen kamen vier Seminaristinnen, sowie ein Kaufmannslehrling und eine Ehefrau davon. Durch die vor der Fabrik Klein niederfallende Bombe wurde ein Reisender und ein acht Jahre alter Schüler verletzt. Auch ziemlich schwere Verletzungen trug ein weiterer Schüler davon; er mußte noch am gleichen Abend nach Straßburg transportiert werden. Durch Granatsplitter erlitt schließlich noch eine Reihe von Personen leichtere Verletzungen. Der Flieger wurde beschossen und entkam in südlicher Richtung. Die acht Verletzten befinden sich den Umständen nach wohl.

Unsere Infanterie-Stellungen bei Lille

sind nach den modernsten Befestigungskünsten vor etwaigen Überraschungen gesichert. Weil der Boden zum Anlegen von Schützengraben zu jungfräulich war, hat man auf dem gewachsenen Boden eine Art niedriger Eisenbahndämme aufgeführt und in dieselben die Gräben und Unterstände eingebaut. Der Schützengraben selbst ist beiderseits mit Brettern verkleidet. Für rund 4000 Mann soll täglich im Bereich unserer Infanterie-Division an Holz in die Stellung eingebaut werden. Ab und zu ist ein Maschinengewehr eingebaut, und zwar so, daß es ein größeres Stück der Außenfläche dieses Damms beschießt. In seiner ganzen Länge ist er von Stacheldraht hindurchspannt, spanischen Reitern, aneinandergeketteten Eagen begleitet. Ungeheure Mengen von Stacheldraht sind natürlich dazu gebraucht worden. Was die Heimat davon lieferte, reichte nicht aus. Ein besonders gebildetes Stacheldrahtkommando hat darum in der ganzen Gegend die Stacheldrahtzäune abgeholt, die Zaunpfähle, soweit sie von Holz waren, sind dann meist dem Ofen zum Opfer gefallen. Die Stadt Lille ist so fest in unserer Hand, daß die Verbündeten kaum jemals etwas ausrichten können.

Das Eiserne Kreuz.

(W) Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Verordnung des Kaisers: 1. Das Eiserne Kreuz soll in geeigneten Fällen auch an Angehörige der verbündeten Mächte verliehen werden; 2. Ziffer 2 der Urkunde vom 5. Aug. 1914 erhält folgende Fassung: Die zweite Klasse wird am schwarzen Band mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienste auf dem Kriegsschauplatz erworben wurde. Für sonstige erworbene Verdienste wird es am weißen Band mit schwarzer Fassung verliehen, soweit nicht auf Grund besonderer militärischer Verdienste die Verleihung am schwarzen Band mit weißer Einfassung erfolgt. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals getragen.

Ein „Sieg der Beine“.

WTB Der militärische Mitarbeiter der neuen Züricher Zeitung bespricht die Lage zwischen Rjemen und Weichsel und betont das bewußte Anhalten der deutschen Befolgung nach der Schlacht in den Masuren durch den höheren Führerwillen. Er hebt die außerordentlich geschickte Gruppierung der Truppen hervor, deren linker Flügel eine ständige Flankenbedrohung für die russischen Vorstöße aus der südlichen Hälfte des Rjemenabschnittes gebildet habe. So gestaltete sich im ersten März-drittel die Lage im Rjemenabschnitt derart, daß die Russen von ihrer beabsichtigten und teilweise schon ins Werk gesetzten Offensive abließen und nahe am Fluß im Bereiche der Festungen auswichen. Dieser Erfolg sei aber umso bemerkenswerter, als er nicht durch langwierige und verlustreiche Gefechte herbeigeführt wurde, sondern durch eine geschickte operative Gruppierung und rechtzeitigen Wechsel zwischen einem angriffsweisen Verfahren und einem glücklichen, ausdauernden Manövrieren zu gegebener Zeit. Ein neuer Sieg, der durch die Beine gewonnen wurde.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 23. März. (Verschiedenes.) Vom stellvertretenden Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster erfahren wir folgendes: Es ist eine Anzahl von Fällen bekannt geworden, in denen gewinnförmige Leute deutsches Goldgeld heimlich über die niederländische Grenze geschafft haben, um es dort gegen deutsches Papiergeld umzutauschen. Auf diese Weise nutzen sie den Unterschied des deutschen Gold- und Papiergeldkurses in Holland zu ihren Gunsten aus, und spielen dem feindlichen Ausland unter Mißbrauch der holländischen Neutralität einen Teil unserer wirtschaftlichen Kriegserlöse in die Hände. Während das deutsche Volk in seinen breitesten Schichten mit allen Mitteln bestrebt ist, das deutsche Goldgeld der Reichsbank zuzuführen, entziehen sich also solche Egoisten nicht, in einer an Landesverrat grenzenden, geldgieriger Grobheit halber auf fremden Wegen das Gegenteil zu tun. Das stellvertretende Generalkommando wird von jetzt an die Namen derjenigen Personen, welche erweislich in den Niederlanden Gold gegen Papier eingetauscht haben, durch Veröffentlichung in der Presse der allgemeinen Beurteilung preisgeben. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um dem verächtlichen Goldschacher Einhalt zu tun.

(Herabsetzung der Mehlpreise.) Nach amtlicher Mitteilung liegt die Statistik über den Stand unserer Getreidevorräte vom 1. Februar d. Js. vor. Zwar hat sich die Hoffnung, daß sich die Schätzung vom 1. Dezember d. Js. als zu niedrig erweisen würde, nicht erfüllt, vielmehr waren die Vorräte am 1. Februar sogar etwas geringer, als man angenommen hatte. Trotzdem aber steht fest, daß jetzt, nachdem im ganzen Deutschen Reich die Verbrauchsregelung Platz gegriffen hat, unsere Vorräte unbedingte bis zur nächsten Ernte und sogar bis weit in den August hinein ausreichen werden. Zu Ende dieses Monats ist mit einer Herabsetzung der Mehlpreise zu rechnen, deren Umfang im Augenblick jedoch noch nicht feststeht.

(Landsturms Abschied.) Am Montag morgen hatte sich eine Anzahl gebieter Landsturmlaute aus Kamen und Umgegend auf dem Bezirkskommando zu stellen. Es wurde ihnen ein erheben der Abschied bereitet. Auf die Einladung des Magistrats hatten sich gestern morgen um 6 Uhr zahlreiche Landstürmer auf dem Marktplatz versammelt, wo sich auch viele Mitglieder der militärischen Vereine, die Jugendkompanie in ansehnlicher Stärke und ein großer Teil der Bürgerschaft, jung und alt, eingefunden hatte, um die alten Soldaten zum Bahnhof zu geleiten. Eine so große Volksmenge in so früher Morgenstunde hatte der Markt gewiß noch nicht oft gesehen. Namens der Bürgerschaft richtete Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Lenzmann einige herzliche Abschiedsworte an die ausrückenden Mitbürger; er zog Vergleiche zwischen dem Ausmarsch der Landwehr im Jahre 1870 und heute, wo alle mit derselben Begeisterung wie damals dem Rufe des obersten Kriegsherrn folgen. Begeistert stimmten alle in ein dreifaches Hurra auf den Kaiser und in den Gesang „Heil dir im Siegerkranz“ ein. Dann bewegte sich der stattliche Zug unter dem Klange flotter patriotischer Märsche nach der Bahn. Auf dem Bahnsteige erklang noch „Deutschland, Deutschland über alles“ und, von der Jugendkompanie frisch und kräftig gesungen, das alte Soldatenlied „Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren.“ Inzwischen war der Zug eingelaufen, der unsern Landstürmer aufnahm. Unter den wohlbekannten Abschiedsklängen „Auf, denn zum Städtchen hinaus“ setzte sich der Zug in Bewegung. Die Mitglieder der militärischen Vereine und der Jugendkompanie marschierten dann geschlossen nach der Stadt zurück. Hoffentlich lehren alle, die gestern ausgezogen sind, bereits gesund zu uns zurück.

Zum Bau der Straßenbahn Unna-Heeren-Werwe. In der letzten Sitzung der Unnaer Stadtkommission wurden u. a. auch einige Mitteilungen über die letzte Gesellschafterversammlung der Straßenbahn Unna-Kamen-Werwe gemacht. In dieser Versammlung wurde bekanntlich der Bau einer Straßenbahn von Unna, Kolonie über Heeren-Werwe nach Altenbögge endgültig beschlossen. Der nach erfolgter Ablehnung der Beteiligung durch den Landkreis Hamm noch fehlende Betrag soll durch eine neue Anleihe in Höhe von 250 000 Mark gedeckt werden. Auf der neuen Linie etwa entstehende Verluste sind nicht von dem Gesamt-Unternehmen, sondern nur von den an der Strecke beteiligten Gemeinden aufzubringen. Der Bau der neuen Linie wurde gegen die Stimmen der Vertreter von Kamen und Bergkamen beschlossen, die über die Anleihe von 250 000 Mark hinausgehenden, auf 367 500 Mark veranschlagten Baukosten werden wie folgt gedeckt: Provinz 122 500 Mk., Stadt Unna 130 000 Mk., Gemeinde Heeren-Werwe 70 000 Mk. und Gemeinde Altenbögge 45 000 Mark. Von den Baukosten werden 122 500 Mk. zu Lasten der Gesellschaft verzinnt und das übrige von den beteiligten Gemeinden nach Maßgabe ihrer Anteile. Außerdem hat die Stadt Unna für 10 Jahre eine Zinsgarantie in Höhe von 3% übernommen. Der Tilgungsbeginn der aufzunehmenden Anleihe soll mindestens fünf, wenn möglich zehn Jahre hinausgeschoben werden. Die Aktien-Gesellschaft Königsborn hat sich bereit erklärt, für die Dauer von 10 Jahren die der Stadt Unna aus der übernommenen Zinsgarantie erwachsenden Kosten zur Hälfte bis zum Betrage von 2000 Mark pro Jahr zu übernehmen.

Dortmund, 20. März. (Pferdemärkte.) Am 25. und 26. März d. Js. werden auf dem städtischen Magerviehhof in Dortmund

große Pferdemarkte abgehalten. Zum Auftrieb kommen durchschnittlich weit über 1000 Pferde jeden Schlags. Die Tiere stehen in einer großen geschlossenen Halle, die allen Anforderungen entspricht. Großer Vorführungsplatz befindet sich unmittelbar neben der Halle. Günstige Bahnverbindungen bestehen nach allen Richtungen.

+ Verhagen, 22. März. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich hier am gestrigen Sonntag nachmittag. Das zweijährige Mädchen Vortsch, welches bei seinen Großeltern in dem Hause des Wirts Schwabenberg zu Besuch war, stürzte aus dem oberen Stockwerk dieses Hauses auf den Hof und blieb auf der Stelle tot. Die kleine War für kurze Zeit älteren Kindern anvertraut, da die Mutter bei der Konfirmationsfeier ihrer Verwandten in der Kirche war und der Vater zurzeit im Felde steht.

Olpe, 22. März. (Die Preissteigerung der Eisenlohe infolge des Krieges.) Die seit Jahren durch Quebracho aus Amerika verdrängte weisfällige Eisenlohe kommt jetzt während der Kriegszeit wieder zu Ehren. Da der Preis für Eisenlohe auf 3 Mark pro Zentner zurückgegangen war, wurden die Hausberge des Sauer- und Siegerlandes an Stelle der Eisenkammern mit Lannen bepflanzt. Jetzt, nachdem besonders die Heeresverwaltung großes Interesse an der Gewinnung von Eisenlohe zeigt, sucht man wieder Eisenlohe zu erhalten. Im Kreise Olpe in Westfalen wurden jetzt in kurzer Zeit 26 100 Zentner Eisenlohe öffentlich versteigert und insgesamt 190 000 Mk. erzielt oder pro Zentner über 7 Mark. Durch die Zunahme der Gewinnung von Eisenlohe finden zahlreiche Leute Beschäftigung.

Bochum, 20. März. (Die drohende Bierpreissteigerung und die Wirt.) Mit der Frage der drohenden Bierpreissteigerung beschäftigte sich eine vom Bochumer Wirtverein einberufene stabsbesuchte Versammlung, an der außer der Bochumer Wirtenschaft Mitglieder anderer Wirtvereine des Industriebezirks in großer Zahl teilnahmen; u. a. waren vertreten die Vereine Bochum-Süd, Bönnig-Sohligen, Cappel, Günnigfeld, Amt Harpen, Hüntrup, Langendreer, Rüttgenortmund, Neffinghausen-Süd, Cappel, Wattenfeld, Weimar, Werne und Witten. Vom Vorstande wurde die Lage erläutert und Mitteilung über eine Unterredung gemacht, welche Vertreter des Wirtvereins mit dem Vorsitzenden der Brauereivereinigung unlangst gehabt haben. In dieser Unterredung wurde von Brauereiseite mitgeteilt, daß sich die Brauereien genötigt sähen, einen Bieranfschlag von etwa 4 Mk. pro Hektoliter zu verlangen. Die Vertreter des Wirtvereins haben ihre schwerwiegenden Bedenken gegen die Absicht der Brauereien kundgegeben, aber keinen wesentlichen Erfolg erzielt. In der Bochumer Versammlung wurden von allen Mitgliedern auf das eindringlichste betont, daß die geplante Erhöhung des Bierpreises in der gegenwärtigen Zeit durchaus unangebracht und undurchführbar sei, weil das Wirtgewerbe ohnehin arg darniederliege und eine Überwälzung des Mehrpreises auf das biertrinkende Publikum starken Widerstand finden, möglicherweise den Ruin des Wirtstandes zur Folge haben werde.

(?) Nealinghausen, 20. März. (Ein wackerer Lebensretter.) Dem Invaliden Johann Rütter von hier ist die Rettungsmedaille verliehen worden. Rütter war als Landwehrmann nach St. Wold einberufen worden und hat dort seinen Feldweibel mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Auszeichnung wurde dem tapferen Manne, der inzwischen wegen eines Lungenerleidens aus dem Heeresdienste entlassen worden ist, durch das Bezirkskommando zugesandt.

Aus aller Welt.

— Mordversuch eines Lehrlings an seinen Eltern. Wegen eines Mordversuchs auf seine Eltern wurde in Stettin der 16 Jahre alte Dreierlehrling Emil Meyer verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Eltern dieses hoffnungsvollen Jünglings hatten ihm das Ansehen verboten. Er beschloß, sich hierfür auf eine kaum glaubliche Art zu rächen. In einer der letzten Nächte legte er, nachdem sich die Eltern zur Ruhe begeben hatten, mit Petroleum getränkte Lappen und dergleichen unter ihre Betten und zündete sie an. Sofort flammte das Feuer lichterloh auf und ergriß die untere Seite der Matratzen. Zum Glück erwachten die Eltern rechtzeitig, sprangen schnell aus den Betten und konnten sich vor einem schrecklichen Tode retten. Das Feuer wurde noch im Entstehen erstickt, aber es ergab sich ohne Zweifel, daß ihr liebevoller Sohn das Dubschick verübt hatte. Er wurde in Haft genommen und dem Gericht des Kriegszustandes vorgeführt.

Neue Kriegsdepeschen.

Eine Schilderung der Seeschlacht vor den Dardanellen.

(bb) Haag, 22. März. Londoner Privatdepeschen hiesiger Blätter zufolge erhielt das „Daily Chronicle“ folgende Schilderung des Dardanellenkampfes aus Athen unterm 19. März: Der gestrige Angriff auf die Dardanellen war die erste größere, wirklich ernst unter Verwendung drei verschiedener Geschwader ausgeführte Aktion zur Forcierung der Dardanellendurchfahrt. Kurz nach 10 Uhr morgens passierte bei hellem Wetter das

erste Geschwader, bestehend aus „Agamemnon“, „Dord Nelson“, „Inflexible“ und „Queen Elizabeth“, die Eingangsforts Sibelbahr, Rum Kaleb und Hellebont. Deutlich waren erhebliche Verwundungen dieser zum Teil mit altertümlichen Zinnen und Türmen versehenen Forts, deren sämtliche Geschütze vernichtet waren, bemerkbar. Auf einem vierten Fort, Esiklarisch, das als außer Gefecht gebracht galt, waren augenscheinlich neue Geschütze aufgestellt worden, denn das Geschwader erhielt, wie auch anscheinend von einem weiteren gleichfalls als vernichtet erachteten Fort, Haubigen- und Granatfeuer. Während „Triumph“ und „Prince George“ Dardanos beschossen, begann jetzt der Kampf der gewaltigsten Seeschlacht der Welt.

„Agamemnon“ und „Dord Nelson“ rückten ständig feuernd vor, während „Queen Elizabeth“ und „Inflexible“ ihre mächtigen Breitseiten auf Esiklarisch und Paleocastro schickten und, da deren Feuer bald schwieg, jetzt auch das Feuer der vor ihnen liegenden Schiffe auf die Forts Tschanal und Kilibahar unterstülzen konnten. Ein ehrenbetäubendes Donnern schlug zwischen die Bergwände. Hin und wieder zogen sich über die ganze Meerenge schwere, durch die Schiffsgechütze zerrissene Pulverschwadern. Von den Forts und Höhenzügen der Dardanellenufer stiegen gleichfalls ganze Bollenbänke auf, da allein von den Forts schätzungsweise 140 Geschütze Geschosse gegen das englische Geschwader warfen, um das Hunderte hoher Wassergarben aufspritzten. Dazu waren augenscheinlich auf den Berghöhen eine größere Anzahl Batterien Feldgeschütze und Haubigen der Landarmee aufgestellt, die gleichfalls einen Hagel von Geschossen über die Geschwader schütteten. Dichte Schwaden erschwerten beiderseits das Zielen, indessen erhielten sämtliche Schiffe mehr oder weniger ernste Treffer, die, falls sie von 38-Zentimeter-Geschützen gekommen wären, bedenklich gewesen wären. Bereits 11 Uhr 20 mußte durch Torpedoboots das französische Geschwader zur Hilfe herangeholt werden. „Suffren“, „Gaulois“, „Bouvet“ und „Charlemagne“ verteilten sich dichter am Ufer. Diese Schiffe hatten stark zu leiden; mehrere Schornsteine, Geschütztürme und Kommandobrücken wurden teilweise weggerissen. Es brachen verschiedene Brände aus, konnten jedoch gelöscht werden. Alles hatte das Gefühl, in einer reinen Hölle zu sitzen, aber das Zusammenhalten der Geschwader der beiden Nationen stärkte Mut und Zuversicht der Mannschaften. Man feuerte mit größter Intensität und Schnelligkeit, und allmählich wurde auch das Feuer der Forts langsamer. Die Bedienungsmannschaften der Schiffe hatten jedoch stark gelitten.

Der Prozentatz an Toten war wesentlich größer, als der der Verwundeten, weshalb ein drit-

tes Geschwader, aus den englischen Panzern „Vengeance“, „Irrepressible“ und „Swiftsure“ bestehend, herbeordert wurde, um das erste Geschwader zu ersetzen. Auch das französische Geschwader mußte leicht machen.

Von 1½ bis 2½ Uhr entstand dadurch eine Feuerpause; doch nachdem neue Minenräume vor das dritte Geschwader gebracht worden waren, nahmen die Forts von neuem die Beschließung auf. Bei Beginn der Rückkehr der genannten beiden Geschwader zeigte sich, daß die Türken inzwischen neue Batterien verdeckt aufgestellt hatten und „Bouvet“, „Irrepressible“, „Gaulois“, „Suffren“ und „Ocean“ besonders aufs Korn nahmen. „Ocean“ und „Irrepressible“ sanken, „Bouvet“ flog mit gewaltiger Explosion in die Luft. Die Schiffe dürften jedoch, da sie in tiefem Wasser waren, keine Gefahr für die übrigen Panzer bedeuten. Bei der Rettung der Mannschaften explodierten mehrere Minen, wodurch die Anzahl der Opfer noch größer wurde. Gegen 1½ Uhr bligten die Scheinwerfer der Forts über dem noch bei hereinbrechender Dunkelheit feuernden „Majestic“, „Vengeance“ und „Swiftsure“ auf, weshalb, da das Feuer der türkischen Forts konzentrischer wurde, der Kampf abgebrochen wurde. In englischen Marinekreisen bleibt man trotz der großen Opfer der Ueberzeugung, daß die Forcierung der Dardanellen möglich ist, jedoch glaubt man, daß vier bis sechs Wochen fortgesetzten Kampfes notwendig seien.

Die englischen und französischen Verluste vor den Dardanellen.

(bb) Haag, 22. März. Dem „Daily Chronicle“ zufolge wurden bei der Aktion gegen die Dardanellen am 18. März von den vereinigten drei Geschwadern insgesamt über 2400 Granaten abgefeuert. In Admiralskreisen verlautet, daß die Anzahl der Verwundeten und Toten auf den Panzerschiffen, Minenaufklärern und Torpedobooten 400 übersteige. Dazu kämen noch ungefähr 800 Tote und Verwundete auf den französischen Schiffen, deren hohe Mannschaftsverluste hauptsächlich durch die Explosion des „Bouvet“ entstanden sind. — Ein Telegramm der „Aftn. Jtg.“ aus Saloniki versichert, daß nach Aussagen von Reisenden vor Demnos sieben englische und französische Kriegsschiffe liegen, die ihre Beschädigungen ausbessern.

Die englische Presse ist über die in den Dardanellen erlittenen Verluste keineswegs bestürzt, da sie nicht unerwartet kamen und man auch einsah, daß eine stark besetzte See-Eng-

1915

Mr. 33

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie
für Herrn
Osten



Der Zuckerzettel eines vom Landmann ausgehenden Erzeugnisses.

[illegible]

Aber nicht nur fürbringe Götung finde
der Bewandte und strante im Geldgaretti,
es wird auch wöhlend auf seinen mannhaft
etwas niedergedrückt Gemüthsstand einge-
wirft; mehrere Musiker unter dem Sanitäts-
personal haben sich zu diesem Zweck zu einer
Lagerettabelle zusammengeschlossen. Welche
Wärter die Wirt auf die stranten auswärt,
es wäre ich, als eines Abends ein Krankenwärter,
im Heilbrunn Kapellmeister, der den Geigen-
bogen mehrerhaft führte, uns einige Soff zum
Beisen gab. Verloffen durften wir kenne, die
das Bett verließen hatten, die Köpfe
laufend haben die Schweregefühle durch den
aus den Rippen, als die Geigenkette durch den
Stamm schwingen, und ein eigenartig freudiger
Ausdruck auf allen Gesichtern ließ erkennen, daß
es schön, freumbliche Gedanken waren, die die
Seelen bewegten. Und bei einer andern Ge-
legenheit eine noch tiefer Wirkung durch die
Musik: Eines Sonntags erste und eine In-
fanterie-Regiments-Kapelle von den zwei-
fundelns Konzert vor den Lagerettationen.

In solchen Schönen umfanden die Geistlichkeit und die Kapelle, freudige Erregung auf die Gesichtsgeigen. Immer fröhlicher wurden die Mienen, als ein flotter Walzer erklang, welcher der ein oder andere auflegte mit dem Fußboden den Walzerstaf, und als dann ein beliebiger Marsch folgte, da brach die frohe Stimmung durch und laut erklang alle aus aller Munde der alte, wohlbekannte Satz „Oh Hannes vater ein Hoot!“ und dann erst die Scherzreden und den in unserer Station! Um ihnen eine besondere Ueberraschung zu bereiten, hatten wir sie in dem Glauben gelassen, die Kapelle hielte nur vor den andern Stationen. Plötzlich kometen terten durch die weitgeöffneten Fenster des Saales die vorzüglichsten Klänge der Nacht und herein, und im Nu flog über die Gesichter der traurig Daliegenden ein so hellstehendes Licht, wie ich ihn kaum so freudig früher bei einem Menschen gesehen habe, und auf einem dem zwei Tage vorher ein Wein angesetzt war war die Wirkung so stark, daß er seinen Kopf in das Kissen verstaute und leise weinte. Nicht vor Schmerz, sondern, wie er mit sich selbst gleich sagte: „Ich hab' mich gewohnt über die Mühen

Daß trotz der besten Pflege, die den Deutschen anzuwenden ist, der Tod noch zeitig eintreffe, ist bei der Schwere mancher Verletzungen nicht zu vermeiden. Hier, die ihr Leben für das Vaterland gelassen, wartet eine würdige Beisetzungsstätte. Gleich vor dem Eingang zum Dorfe liegt der Dorfriedhof. Er ist ein heiliger Ort für den deutschen Soldaten, der dem Gotte eines der besten Väterlande der Welt geopfert hat. Hier liegen die todtgewundenen französischen Krieger geordnet neben den deutschen. Gleich neben diesem Dorfmal stehen auch die trüben Hügel der Gräber derer, die für Deutschland ihr Leben im heldenmüthigen Kampfe haben lassen müssen. Freund und Feind im Tode nebeneinander liegend, sich vereint! Glänzige Krieger, auf denen die Armeen und Truppe der hier Kämpfenden vorzuziehen sich erhoben, sind auf den Grabschwellen die die Hände der Kameraden theilweise mit Blau und Blumen geschnitten haben. Eine glatte Ausstatt, die jeder feierlich noch vor dem Abmarsch aufsuchen mußte, wenn von

Um ihnen die Auffindung des Grabes ihrer Lieben auch im Falle, daß die Schrift auf den Holzkreuzen verwirren sollte, auf jeden Fall zu ermöglichen, ist in die rechte Ecke jedes Grabes eine Platte eingegraben, die auf einen Zettel den Namen desjenigen enthält, der hier die letzten Ruhe gebietet ist.

Die im Lazarett gestellten und wieder Gelddienstsüßigen werden zu ihrer Truppe zurückgeführt, die Gelddienstsüßigen und die, bei denen noch eine längere Krankheitsbehandlung erforderlich ist, werden in die Etappenlazarette oder Genesungshäuser befördert, wo sie entweder weiter behandelt oder in die Heimat abgeschoben werden. Zur Behandlung der Kranken ist in die Lazarettzüge oder auch andere Züge mit etwa 100 Meter entfernt von unserm Lazarett entfernt eine besondere Kampe an der dort vorbeiführenden Eisenbahnstrecke errichtet worden. Märschpost sind hier schon Bewunderte in Lazarettzüge, z. B. Herzogin Viktoria Luise, ein- und in Deutschland eingeladen worden. Infolge dieser günstigen Lage des Lazarett in unmittelbarer Nähe einer Bahnstrecke wird es auch leicht sein, im Falle einer erforderlichen Verlegung die Züge fortzuführen, was zum Lazarett gehört, wird alles übrige, was zum Lazarett gehört, wird dann auf besonders dazu eingerichteten Wagen befördert. Da sind zwei Sanitätswagen, denen die Wäsche, Haupt- und Sammelbestände jedes Bataillon doppelt vorhanden, um erforderlichstenfalls auch eine Teilung des Lazarett zu ermöglichen — sowie die Geld-Postkassen genommen sind; vier Gefüßwagen nehmen die Strohställe, Viehwägen, Decken usw. für die 200 Kranken, die das Lazarett unterbringen kann, auf; ein Krankenwagen dient zur Mitführung von Kranken, ein Beamtenwagen zur Beförderung der Beamten.

Von Quereisen ist endlich noch einiges, das mit der Chefsatz über das Lazarett und seine sehr geringe Tätigkeit erzählt. Das Lazarett,

11. Fortsetzung

Als sie auf sein wiederholtes Drängen dabei blieb, tat Gerbert nach ihrem Wunsch, erbrach den Brief und las:

Liebe Maria!

Wenn Du Dir auch alle Aufschritten von unserer Seite verstehst und alle Briefe mit dem Vermerk: Annae bezeugest! an uns zurückgegangen sind, so halte ich es doch für meine Pflicht, noch einmal — allerdings das letztemal! an Dich zu schreiben. Dem ich zweifel nicht daran, wie feiner von unserer ganzen Familie, doch hinter all dem Dein Mann steht, der Dich mit Gewalt uns entfremdet, uns ungnädigsthaft bei Dir verlaumbet und verächtlich hat.

Ueber die Motive, die ihn dabei leiteten
 find wir uns ja nie einen Moment im klaren
 gewesen. Er will Dich eben jedem fremden
 Einfluß entziehen, um ungeführt über Deine
 reiche Mitteln gehen und wollen zu können.
 Wenn es noch eines Beweises dafür be-
 durfte hätte, so bietet ihn jetzt der Umst., desent-
 wegen ich mich noch einmal an Dich wende.
 Unser altes Familienpaar soll verkauft wer-
 den — ob mit Deinen Wissen, wir wissen es
 nicht — ob dem aber auch sei, Maria, wir
 begehren Dich in letzter Stunde: Du es nicht,
 laß es nicht geschehen! Laß den alten Besitz,
 der der ganze Stolz Deines seligen Vaters
 war, auf dem auch ich meine unbegrüßte
 Jugendzeit verbracht habe, der uns allen lieb
 und teuer ist als Stammsitz unserer Familie,
 nicht in fremde Hände fallen.

Es kann ja auch gar kein Grund für einen Verkauf gedacht werden. Die Errungnisse des Gefalles sind ja doch vorzüglichste. Warum also verkaufen?

Maria, hüte Dich vor Deinem Manne! Wer weiß, was er mit dem Erbse verfährt! Doch Du mußt noch alles durch ihn bestreiten!

Schreyt' mir nur ein einziges Wort, das
mir ein Recht dazu gibt, und ich esse sofort
zu Dir, Die Du Seite an Seite mit mir
ist, sowie jeder von unserer Familie es von
Vergen gut mit Dir meint und stets gemeint
hat. Nun, wo das Unglück dieser Ehe ein-
mal geschehen ist, wollen wir ja nichts als
vor Wuthes, wollen wir Dich wenigstens noch
vor Schlimmem beschützen

Weiter nichts.

An allen Straßenecken
Sähen die Leute und rufen die Hälse.
Neue Dopehen! — „Was gibst?“
„Ein paar lumpige Dreiecken
In französischen Schlingendarmen. — Zweihundert
und Munition erbeutet. — Weiter nichts!“
Gefangene gemacht. — „Weiter nichts!“
„Nichts weiter?“ Klingt's enttäuscht, ver-
wundert.

„Zum Teufel mit eurem Weiter nichts!
Verdammt!“ Ein erbundener Geldgrauer
brüht's
Flammennden Auges und glühendes Gefühls
„Ich fluche sonst nicht, bei meiner Ehre
über bei solchem Aßerrreiben
Kann man wohlthätig nicht stille bleiben.
Nichts weiter? — War's mit dem Muth zu
machen,
So finden wohl besser unsere Söhne;
Dann könnte man alle die Helden brauchen
Die sonst zu nichts als zum Schwaben
taug."

Jedem das nicht langt, was wir Gedrungen
 schaffen, schaff'n.
 Der soll doch nicht Zeitgramme begaffen,
 Der soll in die Gräben hinaus, in die
 Und soll es uns zeigen, wie man's mach'n
 Er aber nicht tangt, vor den Ged'n zu
 Der soll auch von solchen Dingen nicht
 reden!"
 Er räuspert und spuckt, der hadere Streiter.
 Und humpelt an seiner Straile vor.

So muß' es all' den Mürglern geschehen
Denen die Dinge zu langsam gehen.
Schnell! An die Front mit den Lungen
heden, heiden, die Depeſchen
Wolt'n ſehen, was dann die Depeſchen
melden!

Paul Bang
(in der „Gitter-Prüfung“.)

Der Dämon.

Homann und Schulz

Sie heiff nicht, daß und wie einhellig Di
diesen Brief erbalten wird. Dem Mann ver-
steht ja die direkte Unterbrechung an sich und
vermisst alle Deine Spuren. Keinen festigen
Zustandstort haben wir überhaupt erst nach
vielen Mühen in Erfahrung gebracht. Auch
das sollte Dir doch übrigens an denken geben
Sie will jedenfalls mit Hilfe eines Privat-
beiständers verhandeln, diese Zeiten in Deiner
Hande erkennen zu lassen.

Welche Gott, doch es gelingt, und daß noch
dieser letzte Ausruf nicht ungehört verhallt
Sein Hülfe Berrath.
uns allen

Langsam stich' Verberb das erbitterte
Sagreiben flach, dann sah er mit tiefen
Witene zu der hinter, der es galt.
über die junge Frau war längt wieder
in ihren Geseß an Ramine gelehnt, wo
stehend hatte sie sich fest aufgenommen
und teilnahmlos hatte sie die Verlesung des
Urteiles mit angehört. So flarre sie auch
jetzt, wo Verberb verflummt war, wie gefesselt
absehnend mit einem ins Weite gerichteten Blick
vor sich hin in die rastspielenden Flammen
um Ramine.

Herbert fürchte die Einn.
 „Haben Sie verstanden, gnädige Frau, was
 Ihnen vortaus?“
 „Es nicht nur gleichgültig,
 „Und was sagen Sie dazu?“
 Die junge Frau antwortete die Waise, dann
 sagte sie laut, wie vor sich hin: „Sie
 haben Recht! — Sie lassen mich — Sie leben,
 was Sie uns schaden töten.“

Herrbert suchte es in allen Stimmungen, sie nicht zu packen und nach zu rütteln. War sie nicht wie in einem dumpfen Schlaf? Diese Gedankengültigkeit! Wie sie da — doch in einer Angelegenheit von höchster Wichtigkeit für die Welt — so teilnahmslos dastand, als ginge sie die ganze Sache nichts an! Wie sie da eben die Worte so meinsamlich, wie ein auswendig gelerntes, tausendmal Wiederholtes vor sich hin murmelte! Ein Born auf sie hätte ihn selbst packen können. Aber dann befam er sich: Sie war ja eine arme Kranke — sie konnte nicht anders.

Herrbert faltete den Brief wieder zusammen und begann angestrengt im Zimmer auf und ab zu schreiten. Dieses Schreiben hatte der



Denke, die Eltern da noch recht, ohne Gracien zu gerathe ihre phantastische Furcht vor ihrer Pantomime, mochte diese — in dem Punkte ungerathet — festsetzen — den Mann schließlich hier, nach ein unternehmendes Symptom ihres seelischen Wandels. Aber trotzdem konnten die Bräutanden in dem oberen Stuhle nicht ruhig haben? War Dr. Gracien nicht vielleicht zu hoch darauf hinaus, von ihrer Missethat in einem Stuhle Gebrauch zu machen, die für sie verhängnisvoll werden konnte?

Er hätte sich auch noch ein sehr kostbares Gut erhalten. Sein regelmäßiger Besuch im Gymnasium hätte ihn in die Stadt geführt, wo gewiß auch ein Platz für ihn gefunden worden wäre. In der That wurde, modie weil mehr ersehnt, als bisher angenommen, sein Eintritt in den Gymnasialunterricht. Aber dann ist bei der abschließenden Betrachtung des Gutes — nämlich der Vorteile — zu bedenken, daß man, wenn man diesen Weg wählt, sich nicht nur der Gefahr aussetzt, in die Stadt zu kommen, sondern auch der Gefahr, in die Stadt zu kommen, ohne die nötigen Mittel zu haben. Man wird sich also fragen: Was ist die beste Möglichkeit, in die Stadt zu kommen, ohne die nötigen Mittel zu haben? Man wird sich also fragen: Was ist die beste Möglichkeit, in die Stadt zu kommen, ohne die nötigen Mittel zu haben?

„Gnädige Frau, müssen Sie, daß Ihre Gesundheit nicht zu sehr gefährdet ist?“

Sie antwortete wieder nur gelächelt die Antwort: „Ich fürmire mich nicht um Gefährde!“

Ich habe von vornherein die Regelung aller Vermögensangelegenheiten meinem Mann überlassen. —

[illegible][illegible][illegible]

„Wahrhaftig, amüsant! Was verabschiedet sich Herr Serbet. Aber wollen Sie den Brief nicht lieber mitbringen als sich nehmen?“
 „Sicher! Aberling, ein Abschied des Abschieds! Ich ihr meine Glück. Sie sollten den Stoff für die kleine meine Mann!“
 „Sollte Sie mitbringen?“ und Serbet sah sich um auf sein Zimmer zurück.
 „Nun, er wollte zu Zeit gehen, aber er meinte, daß er nicht zu dem Entschieden, wie amüsant er doch noch von

[illegible]

„Sagst du nicht — meine Frau?“
 „Sie ganz wohl, keine Sorge, Herr
 Doktor!“
 „Ich habe die Gedächtnis-
 karte von Herrn Seebert mit ge-
 schrieben. Hier ist, habe Ihnen eine
 Mitteilung zu machen, von einem
 verstorbenen, der sich nannte Sie
 das Wort.“ „Was ist denn?“
 „Bezeichnet das mit
 in sein Zimmer und selbst schnell
 hinter ihm die Thüre.“
 „Sie entschlafen nicht!“
 (Fortsetzung folgt.)

[illegible]

Goldkassaretti! Eine etwaa bunfle Bore-
 ellung bon einer sehr Aerbembblat, gleich
 unter der Front, auf freiem Felde unter Zel-

A detailed black and white woodcut illustration of a cityscape, likely Constantinople, viewed from across a body of water. The city features numerous domed buildings, minarets, and a large bridge spanning the water. The foreground shows the water and a distant shoreline with hills. The style is characteristic of 19th-century travel literature illustrations.

und zu lernen Gelegenheit hatte.

[illegible][illegible]

stößen untereinander in eine
stärken Schule gesunken harte.

Der geräuschige Kranke
untergebracht wurde, ist hoch, hell
sich gestrichen, nicht, auf erhalt er
bis zur Decke reichende dreiflügelte
von seiner glückwand grüßt ein
untermes Ankers. Eine starke
Gerichtsplatz, mit Säulen bestreut
Stand der Tugendigen, Oberst

Kranke, zum Teil Scherzvermoe
Gaal, der in hygienischer Beschaf
Kranke aus in Tüchern Gläde
liegen auf sauber überzogenen Ge
eigenen Beschaffen, die aus der
gerieben sind. Ein Kasten ist
mit Blumen, Tüchern, Seiden
Beschäftigung und Tag der Entfess
brauch, um Gesunde die Giebert
Gieberten. Morgens und gegen die
der Gefahr, der Stationsberg und
acht ihre Krankeheide. Zwölfe
auch nachsorgen die starker
dürftige der Kranke. Gerüst

aus dem Dorfe — benötigte Straßengeld, es nur in wenigen Fällen möglich war, den nöthigen Geldbedarf zu decken, und die Bevölkerung der kleinen Orte, welche unter dieser Last zu leiden hatten, sich nicht zu wehren, sondern sich dem Schicksal zu ergeben, das ihnen über dem Haupte hing, und die ihnen die Mittel fehlten, sich zu wehren, und die ihnen die Mittel fehlten, sich zu wehren, und die ihnen die Mittel fehlten, sich zu wehren.

andere Botschaft, wie z. B. eine etwaige
Stückanlage, die unser Geld-Bagarr
nur anderen Geldagarrern, die in
günstigen Geschäftsstellen errichtet
ist, natürlich nur insolge des durch
Irrungstiege hervorgerufenen lang-
haltens an einem Orte. Am Anfang
bestehen auch in diesem Bagarr-
bestände Zufälle nicht. So ver-
theilt die Geldagarr, um ihre Leichte-
zeit zu gewährleisten, unter gebo-
holfensten nur aber Stroßläde.

Bei der Betrachtung der Urtiere, und
 daß das Säugetier, um den ihm Besel-
 deten eine ähnliche Stelle gebührend
 stehend, nicht etwa 7-8 Millionen
 Thiere existirt ist, innerhalb aber
 steht, daß es außerhalb des Gese-
 steskreises liegt. Das, was
 mit wohl viele andere für ein Gebirg
 gehalten haben, ist bei Baumgärt-
 nern, die aber auch schon nicht
 freien Himmel, sondern in ständiger
 an der Thron gelegenen Erbschaft

Wortum werden die Gerinnungs-
Einkalkmengen gebildet, um
aus geschiedt dann nach Zulegung
Gerinnendes der Alkalisart durch
und Zügen in die Feldmarken.
Dann hat bereits oben erörtert
betriebsweise auch bei Nacht lech-
ten, in sie durch eine rote Zarte
gemacht. Ein Zulegung führt in
des Alkalisart, der Zeit e
Gerinnenden Zulegung, der Zeit e

tragliche Hilfe und Erneuerung be-
sorgt der Todt erreichbare hoch-
staubem er in des Sargreiß aufsteig
ward beim Begrubenden all die treu
gute, die ein Geliebter gewiß
Da ist, um eine strenge selbst
hentlich lebenden Operationen zu ge-
ein besondern Expeditions, immer ein
einem andern abgetrennten Stimme
Begrubend nicht hat seine Gedo-

A black and white illustration of a man and a woman. The man is on the left, wearing a dark suit and a top hat. The woman is on the right, wearing a dark dress and a bonnet. They are standing close together, possibly in a doorway or a narrow hallway. The style is that of a 19th-century engraving.

vegetativen
stellen —
ne Störs-
gleichmäßig
an Räume
bern als
e und in
angestrichet.
liegen in
ble auch

Der Oberbefehlshaber der
Don links nach rechts: Oberst v.
[unleserlich] 19.4.01

dem das Sagarate liegt, betriebs-
einem Seeflugen des elektrischen
im Zutritt zu lösen, befinden
Mannern noch Seefeldanlagen; et-
find außerhalb noch mit einer Pla-
lung versehen. Seit die Seeflugan-
ten und des Seeflugen, insbeson-
Belastung des Sagarates 200 bis 3
liefert die Sagaratide, die in ge-
auf offenen Gerüsten — die Flie-
Seide würden hier nicht ausreizen.

[illegible]

Einbungen feger gefallt if, ge-
bild in den hochgeleiteten gover-
nante, wohnend if natürlich bei
verwand mit ein Drenmachthalt
biger fahnterftr gartigen fagun-
Gefapen. In einer befohdere
gehebert befozen fannaltige fah-
faltung der befohdungsfide fah-
faltung außerdem gefolgt die fah-
faltung mit fahnterftr gefolgt

Die drei ersten, die den Namen des Kaisers erhalten haben, sind die drei ersten, die den Namen des Kaisers erhalten haben.

Daß bei einem so trefflich
geachteten Mann die beste
Nachfolge zu finden ist, ist
selbstverständlich. Und es
ist eine große Freude, wenn
man sieht, daß die Nach-
folge nicht nur in der
Tat, sondern auch in der
Art der Nachfolge zu
finden ist.

[illegible]

mit ein
bekannt der
Mitteln
ein fände
und den
gerichtet
Ansehen die
Aussagen
der Bron-
steine möge
nicht ohne
gute Gründe
zu nicht
kommen.
Zu dem
Zwecke
wurde
eine
Kommis-
sion
bestimmt,
welche
den
Zweck
hat, die
Bau-
werke
des
Klosters
zu
untersuchen
und
die
Bau-
weise
fest-
zustellen.
Die
Kommis-
sion
hat
am
1. d. M.
1884
ihre
Arbeit
begonnen.
Die
Bau-
werke
des
Klosters
sind
in
drei
Theile
getheilt,
nämlich
in
die
Kirche,
die
Kloster-
gebäude
und
die
Bau-
werke
des
Kloster-
hofes.
Die
Kirche
ist
in
drei
Theile
getheilt,
nämlich
in
die
Kirche,
die
Kloster-
gebäude
und
die
Bau-
werke
des
Kloster-
hofes.
Die
Kommis-
sion
hat
am
1. d. M.
1884
ihre
Arbeit
begonnen.
Die
Bau-
werke
des
Klosters
sind
in
drei
Theile
getheilt,
nämlich
in
die
Kirche,
die
Kloster-
gebäude
und
die
Bau-
werke
des
Kloster-
hofes.

stischen
Sachsa.

er Causen-
dogengetre-
e Stimulant,
Stimbe ab-
nit dergleiche

Belangenheit
r eines Fe-
er auf dem
eins wieder
Erde leben
beshalb be-
gen vorläus
es Arztes
eit geht man
nprüfungen
in

...; außerdem
...; die Öffnung ist es
... der drei vom
... Öffnungsloche
... andererseits,
... können neben
... der die Ges
... mit einem